Mapp.
55 f

Hülfsbuch

zum

„neuen Schulatlas“

von

Dr. Carl Vogel.

Preis: 1/3 Thaler.

Mapp.
55f

Vogel

Der Schulatlas steht
Mapp 116m in 4°

Ueber die Idee, Ausführung und Benutzung des „neuen Schulatlas“ nebst kurzer Erklärung der dazu gehörigen Randzeichnungen.

Ein Hülfsbuch für Lehrer und Schüler.

Von
Dr. Carl Vogel,
Director der Real- und Bürgerschule zu Leipzig.

Zweite, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Leipzig, 1843.
Verlag der J. C. Hinrichsschen Verlagshandlung.

I.

Ankündigung und Plan.

Beim erdkundlichen Unterrichte kömmt Alles darauf an, die Vorstellung vom Erd-Ganzen, wie von dessen Theilen, so viel als möglich, zur **Anschauung** zu erheben; denn nur durch die Anschauung kann ein vollständiges Bild gewonnen werden. Die Vollständigkeit eines geographischen Bildes ist aber zunächst in fünf Hauptzügen oder Momenten beruhend, nämlich:

1) Figuration und Configuration, oder Kerngestalt und Gliederung,
2) Elevation,
3) Vegetation,
4) Animalisation,
5) Population.

Kein geographisches Bild ist ein vollständiges zu nennen, dem eins dieser Momente fehlt *). Unsre bisherigen Atlanten und Karten berücksichtigten indeß nur die beiden ersten, in richtiger Würdigung der hohen Wichtigkeit des rein Topischen, oder Geographischen im engern Sinne des Worts. Der neue Atlas soll es versuchen,

---

*) Wir sprechen hier — wie sich wohl von selbst versteht — zunächst nur von der schulgerechten Vollständigkeit; zur höheren, rein wissenschaftlichen müßte außer den genannten Momenten namentlich auch noch die Formation gerechnet werden. Diese Vervollständigung bleibe der Universität und dem Selbststudium überlassen.

die oben genannten fünf Momente zu Einem Bilde zu vereinigen, um so den Raum mit Leben zu erfüllen. Der dazu eingeschlagene Weg ist folgender: jedes Blatt des neuen „Schulatlas" — denn nur die Schule und ihre Bedürfnisse will er befriedigen! — gibt, scharf und klar in seinen Umrissen gezeichnet, das Bild eines Erdtheiles oder Landes an sich, und in dessen Verhältnissen zu seinen Umgebungen; bei der graphischen Ausführung desselben aber ist der genauen, dem Auge möglichst leicht erkennbaren Darstellung der Gebirgszüge — Elevation — und des davon abhängigen Flußgebietes vorzügliche Aufmerksamkeit gewidmet; denn sie bedingen den Charakter des Ganzen, wie des Einzelnen. Von Namen ist nur das Nothwendigste eingetragen, nach genauer Erwägung dessen, was die Schule fordern und verarbeiten kann. Sparsamkeit ist hier der leitende Grundsatz; denn nur leer scheinende Karten prägen sich dem Gedächtnisse fest und sicher ein. Ein breiter Rand aber, der jedes Erdbild einfaßt, bringt in arabeskenartiger, auch das ästhetische Gefühl ansprechender Verschlingung die Eigenthümlichkeiten des darin dargestellten Erdtheiles oder Landes zur wirklichen Anschauung, mögen sie nun in besondern Formen der Pflanzen- und Thierwelt, oder im Habitus, in der Kulturstufe und in der historischen Entwickelung des Menschen und seines Lebens sich kund geben; und zwar dergestalt, daß bei den Erdtheilen, als den größeren Ganzen, die naturgeschichtliche, mehr die Form und deren Mannichfaltigkeit beachtende Rücksicht, bei den einzelnen Ländern dagegen, namentlich den europäischen, die ethnographische und historische Beziehung vorherrscht; oder mit andern Worten: bei den Erdtheilen tritt im Ganzen die niedere Natur und

ihre Form, bei den einzelnen Ländern hingegen der Mensch und seine Geschichte überwiegend hervor. Denn wo der Mensch eine höhere Kulturstufe erstiegen hat, da weicht die niedere Natur, die ihm zu jener Höhe verhalf, zurück, ihr ursprünglich scharfes Gepräge verwischt sich, oder wird durch den Fleiß und die Bedürfnisse des Menschen bestimmt und umgewandelt, indem er ihr nun, wenigstens theilweise, den Charakter in gleicher Weise bestimmt, wie sie ihm vorher. — Es soll demnach durch diese Randzeichnungen die Vereinigung des geographischen Unterrichtes mit der Naturgeschichte und Geschichte auch dem äußern Auge sichtbar und nothwendig erscheinen. Um dies aber zu erreichen, konnten nicht Zeichen oder hieroglyphische Bilder, wie man es wohl schon früher versucht hat, gnügen; es mußte vielmehr, wie im Bilde des Landes, auch hier möglichst große Richtigkeit und Treue in der Zeichnung der einzelnen Gegenstände angestrebt werden, weil nur das Wahre den Geist nährt und befriedigt. Werden dadurch und dabei zugleich ästhetische Zwecke erreicht, und das Gefühl des Schönen befriedigt, so liegt darin nur ein neuer Beweis, wie nahe Naturwahrheit und Schönheit in den höchsten Beziehungen einander verwandt sind.

Ausgeschlossen bleibt von dem Plane des „Schulatlas" alles Dasjenige, was dem Zwecke der Schule fremd ist, oder auf anderem Wege, als durch den Gebrauch der Handkarten, erreicht werden muß: wir meinen die Planiglobien, welche, wo sie neben dem nicht genug zu empfehlenden Gebrauche des Globus selbst noch nöthig erscheinen sollten, den Wandkarten überlassen bleiben müssen*).

*) Die Gründe, welche mich bestimmen, gegen die Aufnahme der Planiglobien in Hand-Atlanten mich zu erklären, sind folgende: Die Planiglobien sind nur ungenügende Ersatz-

Demnach beschränkt sich der neue Schulatlas nur auf die sechs Erdtheile — indem Amerika als zwei angesehen und dargestellt wird, ohne darum seine innere Einheit im Abrede zu stellen — und die Hauptländer Europas, in naturgemäßer Zusammenstellung des Zusammengehörigen, durchweg nach ganz neuen Entwürfen und Zeichnungen, so daß sich das Ganze zunächst auf folgende Blätter und Darstellungen beschränkt:

1) Europa;
2) Asien;
3) Afrika;
4) Nordamerika, nebst den Nordpolarländern und Westindien;
5) Südamerika, nebst den Südpolarländern;
6) Oceanien, oder die sämmtlichen Inselgruppen der Südsee;
7) Staaten des deutschen Bundes, nebst Polen;
8) Frankreich und Belgien;
9) die Britischen Inseln und Holland;
10) Scandinavien und die russischen Ostsee-Länder;

---

mittel für den Globus selbst, und mithin nur so lange beim Unterrichte zulässig, als das wirkliche Kugelbild der Erde noch zu den Luxus-Artikeln in einer Schule gehört, was jetzt nicht mehr der Fall ist, da die Industrie selbst den einzelnen Schülern die Anschaffung desselben für den Hand- und Hausgebrauch ermöglicht hat, freilich, leider, noch immer viel zu sehr mit Namen überfüllt, mit welchen man gerade hier nicht sparsam genug sein kann. Die Zeichnung einer Kugel auf einer Ebene ohne Schattirung zu verstehen, wird dem Kinde stets eine schwierige Aufgabe bleiben und in den meisten Fällen seine richtige Vorstellung von dem Erd-Ganzen eher stören, als fördern. Die Schwierigkeit des Verständnisses aber wächst, je mehr die Größe der Planiglobien sich vermindert. V.

11) die Pyrenäische Halbinsel, oder Spanien und Portugal;
12) die Alpen-Halbinsel, oder Italien und die Schweiz;
13) die Balkan-Halbinsel, oder Ungarn, europäische Türkei und Griechenland.

Aus vorliegenden Gründen sind diesen beigegeben:

14) die Karte der Oestreichischen Monarchie,
15) die Karte der Preußischen Monarchie, und
16) (jedoch nur in der Ausgabe für Sachsen) die Karte vom Königreiche Sachsen.

Die Verlagshandlung hat die technische Ausführung des Ganzen den geschicktesten Händen anvertraut, und durch einen höchst billigen Preis zur Verbreitung und Benutzung desselben auf eine sehr dankenswerthe Weise mitgewirkt. Auch wird jede Karte einzeln verkauft.

II.

Zur Verständigung.

„Die Geographie ist eine associirende Wissenschaft — sagt Herbart in seinen „Umrissen zu pädagogischen Vorlesungen" *) — und sie soll die Gelegenheit benutzen, Verbindung unter mancherlei Kenntnissen, die nicht vereinzelt stehen dürfen, zu stiften; so ist sie nicht allein das eine Auge der Geschichte, sondern auch das der Naturkunde. Ohne sie fehlen den historischen Begebenheiten die Stellen und Distanzen, den Naturproducten die Fundorte, der populären Astronomie fehlt die ganze Anknüpfung, der geometrischen Phantasie eine der wichtigsten Anregungen."

Die Wahrheit dieses Ausspruches eines der größten Denker unsrer Zeit, dem auch die Pädagogik und Methodik gar manchen wesentlichen und wichtigen Beitrag zu dem ihr nöthigen philosophischen Unterbau verdankt, — erkannte der Herausgeber des „neuen Schulatlas" von dem ersten Augenblicke an, seit er mit einer genauern Beachtung des geographischen Unterrichtes, wie er in Gelehrten- und Volksschulen ertheilt wird, sich beschäftigte, und die trefflichen Werke eines Ritter, Guts-Muths, Zeune, Berghaus, v. Raumer, Schacht, v. Roon und Fröbel ihn tiefere Blicke in das Wesen der Erdkunde, im rechten, vielumfassenden Sinne des Wortes, thun ließen. Vergebens aber sah er sich bei Anordnung dieses Unterrichtes in den Schulen, deren

*) Göttingen, 1836.

Leitung ihm anvertraut war und noch ist, nach Lehrmitteln um, welche die Idee der oben ausgesprochenen Verbindung der Geographie mit der Geschichte und Naturkunde auf gleiche Weise, wie der mit den mathematischen Wissenschaften, zu verfolgen und darzustellen sich bemühten, um auf diesem Wege die Vorstellung des Schülers zur sinnlich-verständigen Auffassung oder Anschauung zu erheben, und ein vollständiges, klares Bild von dem Erd-Ganzen, wie von den einzelnen Theilen seiner Oberfläche zu ermöglichen. Zwar fehlte es nicht an zahlreichen, zum Theil sehr schätzbaren und trefflichen Schulatlanten; allein sie dienten bisher im Allgemeinen nur den nächsten Bedürfnissen der Geographie im bequemen engern Sinne des Wortes, oder auch in strenger Festhaltung dessen, was man seit Ritter die „reine (streng wissenschaftliche) Erdkunde" zu nennen pflegt, unbekümmert darum, irgend etwas mehr, als eben nur räumliche (geometrische und astronomische) Verhältnisse und Beziehungen zur Anschauung des Schülers zu bringen *). Das Topische war ihr höchstes und einziges Ziel; alle übrigen Elemente eines vollständigen erdkundlichen Bildes, wie Vegetation, Animalisation und Population, hielten sie für unverträglich mit ihren Zwecken, und überließen sie dem ergänzenden Worte und Vortrage des Lehrers, der dieselbe nach Neigung und Gutdünken, so wie nach Maßgabe seiner Kenntnisse und der ihm zu Gebote stehenden anderweitigen Lehrmittel, bald mehr, bald weniger

*) Den ersten Versuch des Fortschreitens zum Bessern verdanken wir auch hierin dem eigentlichen Schöpfer geographischer Wissenschaft, C. Ritter, welcher schon 1806 in seinen „Sechs Karten von Europa, mit erklärendem Text rc." die räumliche Vertheilung der Vegetation auf der Erdoberfläche zur äußern Anschauung zu bringen versuchte.

vollständig und gnügend zur Anschauung seiner Zöglinge brachte. Eine Nöthigung war in ihnen nirgends gegeben, so sehr auch einzelne Lehrbücher sie für wünschenswerth und nothwendig erklärten; daher denn auch besonders der naturgeschichtliche Theil des geographischen Unterrichtes — Pflanzen- und Thiergeographie, so wie Productenkunde — selbst von bessern Lehrern am trockensten und oberflächlichsten behandelt wurde.

Der „neue Schulatlas" möchte nun eine solche Nöthigung sein, alle Hauptmomente eines schulgerechten geographischen Bildes: Figuration, Configuration, Elevation nebst Flußgebiet, Vegetation, Animalisation und Population so zu vereinen und darzustellen, daß sie als ein Ganzes auf dem Wege der sinnlichen zur geistigen Anschauung des Schülers gebracht werden; denn weder die Felsknochen unsres Planeten, noch das Erdfleisch, das sie umgiebt, noch die Adern des lebendigen Wassers, das sie durchströmt, geben, für sich allein, der Erdoberfläche ihre volle Bedeutung; erst das organische Leben, welches sich auf ihr entwickelt und gestaltet, vollendet ihr Wesen, und macht ihre Betrachtung und Erforschung allgemein anziehend und nützlich. Daher bedarf auch wohl ein solcher Versuch, wie der, welchen der Herausgeber des vorliegenden Atlas wagte, kaum noch der Entschuldigung, namentlich seit von Humboldt — dem der Genius der Wissenschaft schon bei seiner Geburt den Namen und die Weihe eines Alexander's im Reiche des Geistes gab — Schouw, Decandolle, Link und neuerlichst Meyen eine Pflanzengeographie geschaffen und aufgestellt, seit durch Illiger, Minding u. e. A. die ersten Andeutungen zu einer wissenschaftlichen Nachweisung der Vertheilung der Thiere über die Erdoberfläche gegeben wor-

den, und die hochverdienten Begründer und Förderer der neueren Erdkunde die Nothwendigkeit ihrer Verbindung mit der Staaten- und Kulturgeschichte der Menschheit ausgesprochen und nachgewiesen haben; denn wenn die Wissenschaft fortschreitet, muß die Schule nachfolgen, wie der Planet seiner Sonne; erklärt daher die Wissenschaft die Flora und Fauna eines Landes für ein zum Charakter desselben gehöriges Kennzeichen, zeigt sie die Erdtheile in ihren Pflanzen und Thieren eben so bestimmt ausgeprägt, als in ihrer Gestalt und Erhebung, warum soll's die Schule nicht auch versuchen? — Will die Wissenschaft nicht länger eine Trennung der Geschichte und Geographie dulden, warum soll die Schule die engere Verbindung derselben nicht auch anstreben? —

In unserm „Schulatlas" ist es versucht worden, und zwar in der Weise, daß in den Randzeichnungen zu den Karten der Erdtheile (Blatt **1—6**) das **naturhistorische** Princip bei Betrachtung der festen Oberfläche und ihrer Gestalt besondere Berücksichtigung erfahren hat, um durch Verfolgung desselben sichere Elemente für die physikalische Erdkunde im engeren Sinne zu gewinnen; während bei den übrigen Blättern, welche die Hauptländer Europa's zur Anschauung der Schüler bringen sollen, zunächst die Verbindung der Geographie mit der Geschichte angestrebt worden ist, da die Erde erst als Schauplatz des menschlichen Daseins, als Träger menschlicher Kultur, ihre volle Bedeutung und wahre Würde gewinnt. Dort tritt demnach Naturwerk in seinen mannichfachen Formen, den Erdtheil charakterisirend hervor; hier dagegen Menschenwerk, je nachdem Land und Volk darin lebendig und geistig ausgeprägt erscheinen; bei beiden aber, hier wie dort, nur so weit, als es mit der Klarheit des Erdbildes und

den rein geographischen Zwecken des Unterrichtes vereinbar erscheint. Es sind daher in die Randzeichnungen der Erdtheile nur diejenigen Pflanzen und Thiere aufgenommen, welche einem jeden derselben ganz oder vorzüglich eigen sind, und durch ihre Form oder technologische und sonstige Bedeutung den betreffenden Erdtheil in dem Grade charakterisiren, daß der Name desselben in ihnen gleichsam ausgeprägt und geschrieben erscheint. Die Abbildungen selbst sind möglichst naturgetreu und nach den besten Vorbildern angefertigt, damit nur Wahres der Vorstellung des Schülers zugeführt werde; denn nur das Wahre nährt und bildet den Geist. Uebrigens wird der sachkundige Lehrer leicht selbst zu ermessen wissen, wie viel von dem Angeführten für die Zwecke der Schule sich eigne, und dasselbe nach seinen Bedürfnissen verarbeiten. Auf die Vertheilung der Pflanzen und Thiere nach den verschiedenen Längen- und Breitegraden konnte aus nahe liegenden Gründen nicht immer strenge Rücksicht genommen werden; die Vertheilung nach den Höhengraden aber, deren Darstellung Ritgen und Willbrand auf eine so geistreiche Weise wagten, mußte natürlich ganz außer Beachtung gelassen werden, so bedeutend sie auch für die Wissenschaft selbst erscheinen mag. — Daß Pflanzen und Thiere in einander gedrängt erscheinen, ist geschehen, um das Bild der Naturwahrheit noch näher zu bringen, und wird darum gewiß nicht getadelt werden; Vereinzelung hätte hier nur schaden können, wo es auf einen Totaleindruck abgesehen ist.

Die bildliche und räumliche Darstellung der oben angedeuteten Verbindung zwischen **Geschichte** und Geographie zu versuchen, lag noch weit näher, da ja schon seit längerer Zeit tüchtige und stimmberechtigte Pädagogen und Schulmänner, so wie erleuchtete

vorgesetzte Behörden, zur nöthigen Vermittelung der Einheit der verschiedenen Disciplinen, und zur Vereinfachung des Unterrichtes selbst, auf das Dringliche derselben aufmerksam gemacht, und treffliche Lehrbücher von Zachariä, Blanc, Schacht, Volger, Andree u. m. A. den dazu einzuschlagenden Weg bereits angedeutet, ja theilweise genau vorgezeichnet hatten. „Schon beim ersten geographischen Unterrichte regt sich bei lebhaften Schülern — wie Herbart, der scharfsichtige, erfahrne Lehrer richtig bemerkte — die Frage: wie sah es wohl ehemals in diesem Lande aus? und es gehört zur richtigen Auffassung des geographischen Bildes, sich dessen klar bewußt zu werden, daß Städte und andere Menschenwerke nicht gleich alt sind, wie die Berge, Flüsse und Meere. Darum ist es nöthig, etwas Weniges über die Vorzeit des Landes beizufügen. Dabei aber soll man die Kunst des Erzählens nicht anbringen, sondern eher vermeiden; es soll nur die Vorstellung des ruhenden Bodens dadurch belebt werden, daß auch von den Bewegungen und Erscheinungen früherer Zeit Etwas erwähnt wird, und sollen die Notizen so kurz als möglich sein." Welche Form der Darstellung aber wäre anschaulicher, als das Bild? Was einfacher, als der Name? Was bestimmter, als die Zahl? — In Bezug auf die Menschenbilder, welche demnach in den Randzeichnungen zur zweiten Abtheilung überwiegend hervortreten, äußerte schon F. A. Wolf, dem wohl Niemand Lust am Spielenden und Tändelnden wird vorwerfen können: — „Man sollte in der Geschichte den Schülern Bildnisse berühmter Männer in die Hände geben, und ihnen dann von dem Leben dieser Leute das Wichtigste kurz und bündig erzählen; das würde mehr helfen, als aller sonstiger Apparat, wie ihn die Gelehrten vom Fach zusammenschlep-

pen.“ Ja, er geht noch weiter, indem er sagt: „Wenn ein Schulmann, der nothdürftig zeichnen und malen könnte, sich eine Reihe von Frazzengesichtern (?!), aber voll Ausdruck, anfertigen wollte, und den Schülern sagte: das ist Moses, Cyrus u. s. w., so wäre das zwar keine pia fraus, aber doch eine fraus utilis, und ich wollte das als Schulrector nicht tadeln, sondern mich vor den Kindern gläubig stellen, wie irgend ein Schulknabe.“ Möge man es wenigstens versuchen, wie weit sich die Wahrheit dieser Behauptung des großen Schulmannes an den nach guten Vorbildern gemachten Abbildungen des „Schulatlas“ rechtfertigen läßt, durch welche die großen Männer und Frauen, welche Epochen in der Geschichte der europäischen Staaten und Völker bezeichnen, auch dem sinnlichen Auge des Schülers nahe gebracht werden sollen.

Neben ihnen erinnern einzelne Namen in lakonischer Kürze den Geist an andere Geister, die einst ihrer Zeit und ihrem Volke das Gepräge gaben, und Höhenpuncte in der Geschichte der Menschheit bezeichnen, sei es in der Politik, oder in der Kultur.

Die Ereignisse endlich, welche den Raum erfüllten mit reger That, bezeichnen — analog den geographischen Städtezeichen — die trocknen Zahlen; denn das historische Factum ist nun einmal nur begreiflich und vollkommen klar verständlich in der Reihe, in der Aufeinanderfolge, in welcher es steht; darum hat man ja auch schon längst, und mit vollstem Rechte, die Chronologie das eine Auge der Geschichte genannt, während man die Geographie als das andere bezeichnet. Lasse man beide Augen hier einmal auch räumlich bei einander stehen, und wäre es auch nur zur Erleichterung für die Schüler. „Hängt ja doch ohnehin — nach Friedrich Schubert's treffender Bemerkung, — der leben=

dige Blick in die Zeit genau zusammen mit dem Blicke in den geographischen Raum, die chronologische Anschauungsfähigkeit mit der geographischen, so daß beide gleichzeitig gebildet werden können, da die sinnlich-geistige Anschauung der Erdräume, die mit deutlichem Gefühle der Nähe und Ferne verbunden ist, auch als treffliches Erweckungsmittel für die rein-geistige Anschauung der Zeit benutzt werden kann, weil die Begriffe des Nahen und Fernen mit denen des Früheren und Späteren sehr verwandt sind." —

Die übrigen bedeutsamen Elemente in den Randzeichnungen der einzelnen Länder Europa's veranschaulichen theils die in so vieler Hinsicht wichtigen Wappen, theils charakteristische Landesproducte aus dem Pflanzen- und Thierreiche, theils Nationaltrachten, theils endlich Eigenthümlichkeiten der Baukunst, weil unter allen Menschenwerken die Schöpfungen dieser erhabenen Kunst die menschlichsten, und darum vorzugsweise geeignet sind zur bildlichen Darstellung der verschiedenen Kulturepochen. Denn der Baustyl ist im Bereiche der Kunst, was der Pflanzentypus in dem der organischen, und die Krystallform im Gebiete der anorganischen Natur ist, so daß eine Charakterisirung der Länder und Völker nach ihren Baudenkmälern keineswegs in das Gebiet der Spielereien und Träumereien gehören dürfte; denn nur der Mensch baut im Gebiete der Freiheit, nach Neigung und Bedürfniß verschieden, während die Biene, und was sonst noch baut im Bereiche des niedern, thierischen Lebens, seit Jahrtausenden ihren Bau auf dieselbe Weise anlegt und vollendet, und der Palmenstamm noch heute, wie vor Jahrtausenden, nach denselben unabänderlichen Gesetzen sich bildet. — Das Unbedeutende ist überall, so viel als möglich, vermieden, und vielmehr jede Gelegenheit be-

nutzt, den Sinn für das Symbolische oder Bedeutsame im Schüler zu bilden, was um so dringender zu empfehlen ist, je mehr wir wünschen müssen, daß der Mensch in Allem etwas Bedeutendes suche und finde, auch in dem Leblosen und Vernunftlosen, indem dadurch erst dem Todten Leben und der Natur Geist gegeben wird. Daß übrigens auch hierbei das Bedürfniß der Schule genau im Auge behalten, und alles Ueberflüssige vermieden wurde, werden wohlwollende und sachkundige Beurtheiler leicht finden, und wollen damit den Mangel besonderer Andeutungen und Nachweisungen für die Geschichte einzelner Nebenländer, wie z. B. Schottland, Belgien, Polen u. s. w. entschuldigen.

Mögen nun einsichtsvolle und billige Richter entscheiden, in wiefern dieser erste Versuch, die Geographie, den Bedürfnissen der Schule entsprechend — nach des trefflichen Mönnich's Ausdrücken — „mit Fleisch und Blut zu versehen," einigermaßen gelungen, oder wenigstens als Fortschritt in der Methodik anzusehen sei. Daß er sein Ziel nicht ganz verfehlte, wagt der Verf. aus den freundlichen Urtheilen zu schließen, welche seine Arbeit bei ihrem ersten Erscheinen von Seiten hoher Staatsbehörden, so wie stimmbefähigter Männer der Nähe und Ferne erfahren hat. Mit gerechtem Stolze nennt er unter denselben Alex. v. Humboldt, der auch für das Kleinste ein scharfes Auge und für jedes redliche Streben Worte freundlicher, ermuthigender Anerkennung hat; ferner Herbart, Pölitz, Hasse, Brzoska, Zeune, Schacht, Lüdde, Reichenbach (in Dresden), Bormann, Becher (in Wien), Blochmann, Diesterweg, Zerrenner, Kraft, Schulrath O. Schulz, Klumpp und Mönnich. Daß ihr Urtheil vom Herausgeber mit schuldigem Danke aufgenommen ward, mögen die Verbesserungen der neuen

Auflagen, von denen die vierte vor Kurzem erschienen ist, thatsächlich beweisen; wie weit er aber dennoch hinter der dem Plane zum Grunde liegenden Idee zurückgeblieben sei, kann Niemand tiefer fühlen und klarer erkennen, als er selbst. Ist es ihm nur gelungen, durch seine Arbeit dazu mit beizutragen, den Unterricht in den Schulen durch die organische Verbindung verwandter Lehrgegenstände, aus welcher jedem einzelnen mehr Halt erwächst, zu fördern und zu erleichtern, so wird er sich für reich belohnt für alle aufgewandte Mühe achten; denn unsre vielfordernde Zeit macht es dem gewissenhaften Lehrer und Erzieher täglich mehr zur Pflicht, auf Einheit in der Mannichfaltigkeit zu denken.

Erscheint aber das Unternehmen des Beifalls nicht ganz unwerth, so gebührt ein großer Theil des Verdienstes den wackern Künstlern, welche den Herausgeber in Darstellung seiner Idee unterstützten: namentlich dem kenntnißreichen, geschickten und gewissenhaften Zeichner der Karten, Herrn Muhlert, dem Zeichnenlehrer an hiesiger Realschule, Herrn F. H. Brauer, der die künstlerische Anordnung und Zeichnung der Randbilder mit sicherm Tacte unternahm und eben so zweckmäßig, als geschmackvoll vollendete, und endlich dem wackern Stecher der Karten, Herrn Leutemann, der in Genauigkeit, Klarheit der Situation und Deutlichkeit der Schrift in dem gegebenen kleinen Raume wirklich Ausgezeichnetes geleistet hat.

Und so gehe denn dieser „Schulatlas" hinaus in die weite Schulwelt, ein Versuch — denn mehr will er nicht sein! — die Bedeutung der neuern Erdkunde als associirende Wissenschaft immer mehr geltend zu machen, und dadurch den Unterricht im Allgemeinen zu vereinfachen und zu erleichtern.

III.

Winke zur Benutzung.

Der Herausgeber des „Schulatlas" folgt nur vielfach an ihn ergangenen Aufforderungen, indem er hiemit einige methodische Winke über den Gebrauch desselben beifügt. Ist er dabei kürzer und aphoristischer, als vielleicht Manche es erwarteten und wünschten, so möge man ihn mit der hohen Meinung entschuldigen, welche er von der Würde und Bildung der Lehrer hat, die an den Anstalten arbeiten, für welche der Atlas zunächst bestimmt ist; ihnen müssen und werden Andeutungen gnügen, da sie, an Selbstdenken gewöhnt und mit dem Gegenstande nicht unbekannt, leicht das ihnen Nöthige daraus zu entnehmen wissen werden. Es dürften aber zunächst zwei Fragen zur Beantwortung sich bieten: 1) **wann**, oder mit welchen Schülern soll der Atlas gebraucht werden? 2) **wie** soll ihn der Lehrer benutzen und verarbeiten?

In Betreff der ersten Frage erinnert der Herausgeber zunächst daran, was er schon in seiner „Verständigung" zum Plane (S. 6 ff.) angedeutet, daß er keineswegs gemeint ist, seine Arbeit schon vom geographischen Elementarschüler, oder beim ersten Cursus der Erdkunde gebraucht zu wissen; er setzt vielmehr einen streng-elementarischen Unterbau voraus. Als das hauptsächlichste Element eines solchen gilt ihm die Bildung des Schülers durch Anschauung. — Mit eignen Augen schaue der Schüler die Gegenstände, von welchen er die geographischen Grundbegriffe zu abstrahiren hat. Die

Heimathkunde giebt hierzu die einfache, nahe liegende Veranlassung, indem sie zugleich ein lebendiges, alle Momente eines geographischen Bildes in sich vereinigendes Ganze darbietet. Hier soll noch nichts Bildliches die Verständigung vermitteln: die Flur durchwandernd lerne das Kind Berg und Thal, Fluß und See, Stadt und Dorf kennen, werde es bekannt gemacht mit dem Pflanzenteppich, den des Schöpfers Hand über sie ausgebreitet, und mit der Mannichfaltigkeit thierischer Gebilde, welche auf, über und unter der Erde in buntem Gewimmel sich bewegen. Auf der Flur, wie in der Stadt, schaue es des betriebsamen Menschen Thätigkeit, und lerne das Gesetz und die Ordnung ahnen, welche das Werk seiner Hände schützen und befestigen. Was aber der Schüler in der Natur eingesammelt, das verarbeite die Schule, welche die Aufgabe hat, das sinnlich Wahrgenommene zum geistigen Eigenthume zu machen; sie wiederhole, sie ergänze, verbinde diejenigen Eindrücke, welche die Naturanschauung selbst hervorgebracht hat. Um dies aber folgerecht und sicher bewerkstelligen zu können, benutze sie das Bild, die große Wandkarte der Heimath, welche in keiner Schule fehlen sollte, die aber weit verschieden sein muß von denjenigen Wandkarten, welche der spätere Unterricht nöthig macht; denn sie muß dem Gemälde näher verwandt sein, als dem topographischen Plane, wenn sie in folgerechter Beziehung zu den ersten geographischen Anschauungen des Kindes stehen soll, und das Einzelne muß auf ihr in dem Maße größere Berücksichtigung erfahren, als es für das Ganze charakteristisch und bedeutsam ist. Erst aus solchem Bilde entwickele sich allmählig die erste Landkarte im gewöhnlichen Sinne des Wortes, wo das Zeichen oder das Wort an die Stelle des Bildes tritt. Mit der Betrachtung und

dem Verständnisse derselben schließe der vorbereitende Cursus der Erdkunde, und ein zweiter beginne, welcher dem Schüler die Erde als Ganzes vorführt. Dieser Schritt ist aber völlig naturgemäß und in den Bedürfnissen des Geistes begründet; denn das Einzelne kann seine volle Bedeutung erst im Ganzen gewinnen. Auf dieser Stufe sei und bleibe das Kugel-Erdbild, der Globus, das einzige Lehrmittel, welches, wo möglich, fortwährend der Beschauung der Schüler im Schulzimmer selbst aufgestellt bleibe, nicht aber etwa nur ausnahmsweise — wie es leider nur zu häufig zu geschehen pflegt! — statt der unzweckmäßigen, schwer verständlichen Planiglobien gebraucht werde. (Vergl. das oben S. 4 Bemerkte.) Je einfacher das Erdbild hier aufgefaßt und dargestellt ist, um so leichter und sicherer wird es sich der Seele der Schüler einprägen und den künftigen wissenschaftlichen Ausbau der mathematischen Geographie vorbereiten. — Hat der Schüler nun das Ganze als solches und in seiner Gliederung klar und verständig erfaßt, so führe man ihn zur Betrachtung der einzelnen Hauptglieder selbst. Hier beginnt der Gebrauch des Atlas; nicht aber in der Schule selbst, sondern vielmehr zur Wiederholung dessen, was dort mit Hilfe zweckmäßiger Wandkarten *) gelehrt und gelernt wurde; denn nur ausnahmsweise kann der Gebrauch kleinerer Karten von Seiten des Schülers während des Unterrichtes selbst gestattet werden, z. B. bei der ersten Einführung in einen Erdtheil oder in ein Land, wo der Lehrer immerhin mit seinen Schülern gemeinschaftlich das ganze Bild im Allgemeinen und in allen seinen Beziehungen betrachten mag, grade so wie

*) Vor allen übrigen verdienen die von Sydow (Gotha bei J. Perthes) allen Schulen empfohlen zu werden.

es der Reisende thut beim ersten Eintritt in neue Länder. Dann aber vereinige die Wandkarte wieder die Aufmerksamkeit Aller, damit zunächst ein rein geographisches Bild gewonnen werde, worauf es doch am meisten ankömmt.

Der Herausgeber denkt sich demnach Schüler und Schülerinnen vom 11ten Jahre an mit dem Atlas beschäftigt; früher ihn zu gebrauchen, dürfte nur in dem Falle rathsam erscheinen, wenn man der allgemeinen Geographie einen Cursus der Vaterlandskunde vorausgehen zu lassen etwa für gut erachten sollte.

Wie der Atlas zu brauchen sei, kann eigentlich Keinem gelehrt werden; es ist einzig und allein in dem Verständnisse der Idee bedingt. Er soll mitwirken, den Schlendrian des todten Wort- und Zahlenkrames, welcher so lange grade in dieser Wissenschaft gespukt hat, zu verdrängen, und an die Stelle kalter und mangelhafter Schilderungen Gemälde zu setzen, welche durch Frische und Glanz der Farben, durch Treue und Mannichfaltigkeit das Auge nicht weniger, als den Geist fesseln. Wie aber in der Malerei jede Schule ihren eigenthümlichen Charakter hat, den auch der Laie, ohne sich das unterscheidende Merkmal klar machen zu können, bald erkennt, so soll über das Gemälde jedes einzelnen Landes oder Erdtheiles der eigenthümliche Charakter desselben ausgegossen sein, so daß der Beschauende unbewußt sich davon ergriffen fühlt. Die Vermittlung übernimmt das Wort, die Sprache, die erst Farbe gibt, wenn sie lebendig und blühend, nicht blos docirend, sondern schildernd, d. h. malend ist. Wie daher in einer Gemäldegallerie der erklärende Führer, so muß neben den Erdbildern, welche der Atlas bietet, der wissenschaftlich gebildete Lehrer thätig sein, belehrend und erklärend in die tiefere Kenntniß derselben einzuführen. Mag er nun auch, wie es die Wis-

senschaft fordert, zunächst und zumeist das rein-geographische Bild — Gestalt, Gliederung, Abgränzung, Abdachung, Wassergebiet und klimatische Verhältnisse — berücksichtigen; zur Vervollständigung seines Bildes wird er auch das Leben schildern müssen, was sich im Raume entwickelt, sei es in der Pflanzen-, oder in der Thier- und Menschenwelt. Eben so wenig wie aber zur Erreichung seines Zweckes bei der Geographie im engern Sinne das Wort allein gnügt, sondern das Bild hinzutreten muß — wir meinen gewöhnliche Landkarten —, um solchergestalt das Verständniß zu erleichtern, und der Erinnerung durch das Gedächtniß zu Hilfe zu kommen, indem man den Gedankenverkehr gleichzeitig auf zwei sinnlichen Wegen, durch Auge und Ohr, vermittelt: so kann auch bei Hervorhebung der übrigen Momente eines schulgerechten geographischen Bildes die Anschauung nicht entbehrt werden. Wo aber fände sich wohl das Darzustellende zweckmäßiger zusammengestellt, als da, wo die Natur selbst es hingestellt hat, um Zeuge zu sein von der Wirksamkeit ihrer Kräfte und ewig geltenden Gesetze? — Oder sind etwa Amerika's Cacteen und Magnolien, sein Tapir und sein Faulthier weniger bedeutsam im Bilde dieses Erdtheils, als die Namen seiner Vorgebirge, Flüsse und Seen? — Ist das Bild eines Landes ein vollständiges zu nennen, wenn die Andeutung oder Beziehung des Lebens fehlt, welches in ihm sich entwickelte und dasselbe aus rohem Zustande allmählig zu höherer Kultur erhob, deren segensreiche Hand die Wälder lichtete, Sümpfe austrocknete und Städte für Menschen baute, wo früher die Thiere der Wüste hausten? — Nein! Erst wenn der Schüler den Erdtheil, das Land sich denkt in der Gestalt, Gliederung und Erhebung, welche die elementarischen Kräfte ihm gegeben,

wenn er dessen Wasserkanäle, aus denen das Leben quillt, in ihrer mannichfachen Verflechtung kennen gelernt, wenn er die ihm zukommenden Pflanzen, Thiere und Menschen in der durch die klimatischen Verhältnisse bedingten Verbindung mit Wasser und Festland sich vorstellt: erst dann kann von ihm gesagt und behauptet werden, daß er ein klares und vollständiges Bild desselben habe.

Um das aber zu erreichen, wird freilich eine bloße Nennung der im Atlas abgebildeten und angedeuteten Gegenstände aus dem Leben der Natur und Menschheit nicht genügen; sondern die Randzeichnungen werden vielmehr erst dann ihren Zweck vollständig erfüllen, wenn der Lehrer es versteht, mit Worten eben so lebendig, klar und wahr zu zeichnen, und das Einzelne zum ganzen Gemälde zu verbinden, wie es der zeichnende Künstler versuchte. Die Mittel dazu giebt die reiche Literatur unsrer neuen Reisebeschreibungen, so wie „das Ausland" und andere Zeitschriften ähnlicher Tendenz — in hinreichendem Maße dem fleißigen Lehrer an die Hand. Demjenigen aber, dem Zeit und Gelegenheit zur eigenen Sammlung der betreffenden Materialien fehlt, dem bieten Blanc's, Cannabich's und Berghaus' treffliche Hilfsbücher hinreichenden Stoff, wenn er nur Geist und Lust hat, ihn zu verarbeiten *).

Sehr zu empfehlen dürfte es beim Gebrauch des Atlas sein, bisweilen die einzelnen Theile desselben ab=

---

*) Wie der Herausgeber des „Schulatlas" eine solche Verarbeitung in Beziehung auf die Verbindung der Geographie mit der Naturgeschichte sich denkt, hat er in einer ausführlichen Erläuterung zu den 6 ersten Blättern des Atlas: „Naturbilder. Ein Handbuch z. Belebung des geogr. Unterrichts u. für Gebildete überhaupt 2c. Von Dr. C. V." (Lpz., 1842.) darzulegen versucht.

wechselnd überwiegend nebeneinander zu behandeln: d. h. bald einmal, vom Topischen ausgehend, die übrigen Momente aus Pflanzen-, Thier- und Menschenwelt bestimmen, ein andermal dagegen dem Lebendigen und Geschehenen seine Stelle im Raume anweisen zu lassen, damit die Wechselbeziehung so recht klar in das Bewußtsein des Schülers trete. Ein Beispiel möge dem Winke die nöthige Deutlichkeit geben! Nachdem der Lehrer das vollständige Bild von Sachsen in der Vorstellung seiner Schüler hergestellt zu haben glaubt, durchwandere er nochmals mit ihnen im Geiste dessen fruchtbare Fluren, seine Berge und Thäler, seine gewerbreichen Städte und Dörfer, und lasse sich überall Dasjenige nennen und bezeichnen, was zur Charakteristik der Stelle gehört, sei es nun in einigen Naturprodukten, in Erzeugnissen des menschlichen Fleißes, oder in bedeutenden Ereignissen, welche den Ort berühmt und wichtig gemacht, beruhend. Ein anderes Mal gehe er den entgegengesetzten Weg, und versuche es, für die Namen und Zahlen, sowie für die übrigen Elemente der Randzeichnung die örtlichen Beziehungen aufsuchen zu lassen, die Städte und Burgen, wo seine Fürsten wohnten, und wo sie ruhen, wo sein Gellert geboren ward, und wo er lehrte, wo D. Luther predigte u. s. w. Auf diese Weise wird sich bald das Ganze zum lebendigen Gemälde verklären und geistiges Eigenthum des Schülers werden, wodurch allein der letzte Zweck des Unterrichtes erst erreicht wird. — Was aber für das Gemälde der Firniß ist, welchen der verständige Künstler erst ganz zuletzt, nachdem das Ganze wohl ausgetrocknet ist und die Farben unter sich gehörig verwachsen sind, aufzutragen pflegt, das sei beim geographischen Bilde, wie der Herausgeber dieses Atlas es seinen Schülern gegeben sehen möchte, der Hauch der

Poesie, die dichterische Schilderung, mag sie nun die Natur, oder den Volkscharakter, oder eine Einzelheit aus der Geschichte zum Vorwurf sich gewählt haben; denn erst — um nur Eins als Beispiel anzuführen — wenn der deutsche Knabe und Jüngling seines Landes und Volkes Bedeutung erkannt hat, wie es der kundige Lehrer ihm hingestellt, wird er die patriotischen Gesänge eines Körner und Uhland, — wird er Arndt's schönes Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ verstehen, und durch das Verständniß das Bild, das in seiner Seele ruhte, vollenden. Wohl aber thut es unsrer Jugend Noth, daß der frische, kräftigende Lebenshauch der Poesie sie auch in den Hörsälen unsrer Schulen wieder anwehe, damit weder die grobmaterielle Richtung auf der einen, noch die Ueberschätzung des bloßen, todten Wissens auf der andern Seite, die Schwingen des Geistes lähme, welche Gott ihr gegeben zum Fluge über das Gemeine und Alltägliche hinaus in's ewig lichte und heitere Land des Idealen.

IV.

Zur Erklärung der Randzeichnungen.

---

1) Europa *).

Die Randzeichnung zu diesem Erdtheil enthält, außer den leicht erkennbaren, besonders dem Süden eigenthümlichen, als: Wein, Myrthe, Kornblume, Salbei, Getreide u. s. w. — nachfolgende ihm eigenthümliche und charakteristische Produkte:

A. Pflanzen:

Granatbaum (3)
Oelbaum (6)
Pinie (7)
Hopfen (17)
Cypresse (19)
Kapernstrauch (21)
Lorbeer (23)
Epheu (25).

B. Thiere:

a) Säugethiere:

Hamster (1)
Reh (2)
Wilde Katze (5)
Gemse (9)
Siebenschläfer (10)

---

*) Die ausführliche Erklärung der zu den sechs Erdtheilen gehörigen Randzeichnungen enthalten die schon oben (S. 21) angeführten „Naturbilder" ꝛc.

Luchs (11)
Spitzmaus (14)
Urochs (15)
Wolf (20)
Steinbock (24)
Murmelthier (26).

b) Vögel:

Trappe (4)
Ohreule, Uhu (8)
Weißer Schwan (12)
Nachtigall (16)
Eidergans (18)
Bartgeier (22).

c) Amphibien:

Flußschildkröte (13).

C. Der **Mensch** des kaukasischen Stammes.

2) Asien.

In der Randzeichung zu diesem Erdtheile ist vorzugsweise auf die Produkte des Festlandes Rücksicht genommen. Als besonders charakteristisch sind hier hervorzuheben:

A. **Pflanzen:**

Rhabarber (1)
Kürbis und Melone (2)
Thee (4)
Ginseng (5)
Lotos (8)
Kaffee (10)
Verschiedene Palmen (Areca und Corypha) (12 u. 26)
Kampher (14)

Zimmtbaum (16)
Garcinia (Mangustan) (18)
Pfeffer (20)
Nepenthe (23)
Banian-Baum (25)
Aprikose (29)
Ingwer (31)
Trachantbaum (32)
Lärchenbaum (34).

B. **Thiere:**

a) Säugethiere:

Tiger (6)
Zobel (7)
Moschusthier (11)
Elephant (15)
Geschwänzter Affe (Semnopitheeus pruinosus) (19)
Buckelochs (21)
Dschaggetai (28)
Baktrisches Kameel (33).

b) Vögel:

Fausthuhn (3)
Haushahn (9)
Pfau (13)
Marabustorch (Adjutant) (24)
Nashornvogel (30)
Fasan (35).

c) Amphibien;

Ganges-Crocodil (17)
Brillenschlange (22).

C. Der **Mensch** des mongolischen Stammes (oben), und des malayischen Stammes des Festlandes (unten).

3) Afrika.

Von den hier vorfindlichen Produkten sind besonders hervorzuheben:

A. Pflanzen:

Aasblume oder Stapelie (2)
Dattelpalme (Phoenix dactilifera) (4)
Proteen (5 u. 6)
Papierstaude (Cypĕrus Papyrus L.) (8)
Fächerpalme (9)
Kolbenhirse (Sorghum vulgare) (10)
Feige (12).
Eine Pflanze aus der zahlreichen Familie der Compositen od. Syngynesisten. (14)
Reis (15)
Ananas (19)
Pisang (22)
Haide (Erica) (20 u. 23)
Cocospalme (25), u. endlich die merkwürdige Arachis hypogaea (27), welche ihre Saamen unter der Erde bildet.

B. Thiere:

a) Säugethiere:

Löwe (3)
Antilope (7)
Nilpferd (11)
Giraffe (21)
Dromedar (26)
Fenneck (Canis Cerdo Gmel.) (28).

b) Vögel:

Strauß (1)
Schlangenfalke, Secretär (13)
Ibis (17)

Der schillernde Honigsauger (Nectarinia metallica) (18)

Reiher (Ciconia Abdimii) (24).

c) Amphibien:

Das Nil-Crocodil (16).

C. Der **Mensch** des Negerstammes.

4) Nordamerika.

Durch die Randzeichnung dieses Erdtheiles soll zugleich das Gesetz zur sinnlichen Anschauung gebracht werden, nach welchem alles organische Leben nach den Polen hin qualitativ und quantitativ abnimmt, theilweise nur noch in larvenartigen und unvollkommenen Gestaltungen erscheint, und zuletzt in ewigem Eise endet; während es nach dem Aequator hin in immer wachsender Ueppigkeit, Mannichfaltigkeit, Farbenpracht und Vollkommenheit sich entwickelt und hervordrängt. Von den charakteristischen Produkten Nord-Amerika's verdienen, außer den ihm besonders eignen Schirmpflanzen, Astern und Sonnenblumen, — folgende die Aufmerksamkeit der Schule:

A. **Pflanzen:**

Tange und Meergräser (Fucus Sargasso) (2. 4. 37)

Gefiederte Cypresse (Cupressus dysticha) (5)

Venusfliegenfalle (Dionaea) (10)

Clarkia (C. pulchella) (11)

Yukka (13)

Magnolia (15)

Fackeldistel, Cactus (16)

Tulpenbaum (18)

Agave, Aloe (22)

Rudbeckia (25)

Dodecathion (29)

Färbereiche (Quercitron) (31)
Tanne (Pinus strobus) (33)
Coptis trifolia (35).

B. **Thiere:**

a) Säugethiere:

Robben (1)
Amerikanischer Bär (6)
Amerikanischer Hase (Lepus variabilis) (8)
Biber (9)
Fliegendes Eichhorn (Pteromys volucella) (14)
Kanadischer Hirsch (17)
Cuguar (23)
Waschbär (30)
Gestreiftes Eichhorn (Tamias striata) (32)
Moschusochse (34).

b) Vögel:

Larventaucher (Alca impennis) (3)
Truthahn (12)
Doppelflügliches Waldhuhn (Cupido) (24)
Wandertaube (27)
Haubenelster (Corvus ultramarinus) (28)
Gehaubter Taucher (Mergus cuculatus) (36).

c) Amphibien:

Axelotl (Siredon mexicanus) (19)
Klapperschlange (20)
Schildkröte — (21).

C. Das Brustbild eines nordamerikanischen Häuptlings, als Repräsentant des rothen Menschenstammes (Rothhäute) dieses Erdtheils.

5) Südamerika.

Außer den diesem Erdtheile besonders eigenthüm=

lichen Winden und Schlingpflanzen sind bei der Erklärung der Randzeichnung hervorzuheben:

A. **Pflanzen:**

Baumwollenstaude (Gossypium) (1)
Pisang (4)
Pereskia (6)
Drachenbaum (8. 26)
Araukaria (12)
Farrenkräuter (16)
Baumartige Gräser und Bambusarten (19. 22)
Palmen (Iriartea und Mauritia) (24. 29)
Vanille (33)
Königsfeige (Carica papaya) (35)
Cacao (38).

B. **Thiere:**

a) Säugethiere:

Ameisenbär (3)
Faulthier (5)
Gürtelthier (13)
Llama (14)
Vampyr (18)
Brüllaffe (Mycetes ursinus) (20)
Meerschwein (Cavia) (21)
Tapir, Anta (23)
Tajassu (36).

b) Vögel:

Camichi (2)
Felshahn (7)
Sassa oder Hoazin (10)
Tukan (27)
Condor (30)
Arara (32)

Kolibri (34)
Jabiru (37).

c) Amphibien:

Baumeidechse, Leguan (11)
Hornfrosch (15)
Boa, Riesenschlange (28).

d) Insekten:

Laternenträger (9).

C. Das Portrait eines Maxuruna-Indianers, mit seinem nationalen Gesichtsschmucke, zeigt die Eigenthümlichkeit der Bewohner der östlichen Küstenländer.

6) Oceanien.

Die Randzeichnung dieses Erdtheiles enthält zugleich mehrere der charakteristischen Formen des ostindischen Archipelagus.

A. **Pflanzen:**

Gewürznelken (1)
Riesenblume, Rafflesia (2)
Brodbaum (4)
Eukalyptus (10)
Tacca pinnatifida (12)
Banksia (13)
Acacia (A. aphylla) (17)
Cardamomen (19)
Casuarinen (23)
Melaleuca (25)
Baumartige Farrn (28)
Meercocos (29)
Muskatnußbaum (32 u. 35)
Neuholländisches Zuckerrohr (34)
Benzoinstrauch (Stirax benzoin) (36).

B. **Thiere:**

a) Säugethiere:

Känguruh (3)
Orang Utang (5)
Fliegender Hund (6)
Wambot (14)
Rüsselphoke (18)
Schweifthier (Dasyurus) (22)
Schnabelthier (24)
Hirscheber (Babirussa) (26)
Langnasiger Affe (37)
Kuskus (38).

b) Vögel:

Paradiesvogel (7)
Argusfasan (9)
Papagei (11)
Casuar, Emu (16)
Großfüßiges Huhn (Megapodius) (27)
Cacadu (30)
Leierschwanz (31)
Salangane (33)
Moschustaube (35).

c) Amphibien:

Python (15)
Langschwänzige Eidechse, Agama (20).

C. Der **Mensch** Oceaniens: ein Malaye von der Insel Timor (oben), und ein tätowirter Neuseeländer (unten).

7) Staaten des deutschen Bundes, nebst Polen.

Die Randzeichnung betrifft nur Deutschland, und zwar in der Einheit, in welcher es als ein Ganzes, einst als „deutsches Reich", an dessen Spitze ein

Kaiser stand, jetzt aber als „Bundesstaat“ das Herz im Staatskörper Europa's bildet. Zugleich hat es, als im Mittelpunkte Europa's gelegen, „die wichtige und große Bestimmung, das gewaltige Bollwerk zu bilden, an welchem sich alle Völkerbewegungen und Weltaufruhre brechen müssen“. Die Zeit seiner Lebensblüthe, in politischer und volksthümlicher Beziehung, fällt in das Mittelalter; Kunst und Wissenschaft aber, die dort keimten und Wurzel schlugen, ranken und blühen in die neue Zeit herein. Die Grundzüge des deutschen Volkscharakters: innige Frömmigkeit, rüstige Thatkraft, — des Reiches Wächter! — ernste Wissenschaft und heitere Kunst — mögen die vier Figuren andeuten, welche den Raum um und unter der deutschen Eiche, dem schönsten Symbole unsres Vaterlandes, einnehmen, zwischen denen hindurch der Blick auf angebaute Fluren, weidende Heerden, rauschende Ströme und alte Burgen schaut, während der Stephans-Dom in Wien (rechts) an das Himmelanstrebende deutscher Baukunst, die vorzugsweise im Dienste des Heiligen ihre volle Bedeutung und Größe erreichte, erinnern soll. Das einfache Bauwerk links ist der Römer in Frankfurt a. M., die Stätte, wo so viele edle deutsche Kaiser, — „Mehrer des Reichs“ — den Bund der Treue mit dem biedern deutschen Volke schlossen. Die sechs derselben, an welche die Brustbilder in der Randzeichnung erinnern, bezeichnen zugleich die Hauptepochen in der deutschen Reichsgeschichte: Der Wiederhersteller römischer Kaiserwürde Carl der Große (1), der Slavenbesieger und Städtegründer Heinrich I. (2), der wackre Salier Conrad II. (3), der hochherzige Hohenstaufe Friedrich I. (4), der Wiederhersteller deutschen Reiches, Rudolph von Habsburg (5) und endlich der letzte Fürst des tausendjährigen Reiches, der

edle Kaiser Franz II. (6), der die Krone niederlegte (1806), sobald man ihr die angestammte Würde und Hoheit nehmen wollte, und welchem wir es danken, daß wenigstens der Name des „heiligen" deutschen Reiches ohne Schmach erhalten wurde. Was Deutschland dadurch an Einheit verlor, das möge die Einigkeit der zahlreichen Glieder seiner großen Familie ersetzen; denn nur Eintracht schafft Macht! Das müsse jeder deutsche Knabe und Jüngling aus der Geschichte seines Vaterlandes lernen; dann bleibt Deutschland geehrt, stark und frei. — Die Zahlen bilden das Fachwerk der deutschen Geschichte in Beziehung auf Politik und Cultur.

9. nach Christo: Hermann vernichtet die Legionen des Varus.
375. Völkerwanderung, Andrang germanischer Volksstämme gegen das Römerreich.
496. Reich der Ostgothen (Theoderich) und der Franken (Chlodwig).
800. Carl der Große, gekrönter römischer Kaiser.
843. Theilung des fränkischen Reiches durch den Vertrag zu Verdun.
955. Otto I. schlägt die Ungarn für immer zurück, auf dem Lechfelde.
1138. Conrad III. v. Hohenstaufen, Heinrich der Stolze, Herzog v. Sachsen u. Baiern; Welfen und Waiblinger (Guelfen u. Ghibellinen).
1241. Errichtung der Hansa.
1308. Schweizerbund. Heinrich VII. v. Luxemburg.
1356. Goldene Bulle.
1415. Hussitenkrieg.
1495. Landfriede. Ende des Faustrechts.
1517. Reformation.

1555. Religionsfriede zu Augsburg.
1648. Westphälischer Friede.
1701. Spanischer Erbfolgekrieg.
1745. Franz I. von Lothringen, Gemahl der Maria Theresia.
1763. Hubertsburger Friede.
1792. Erstes Bündniß gegen Frankreich.
1804. Franz I. Erbkaiser von Oestreich.
1806. Rheinbund. Auflösung des deutschen Reiches. Franz II. entsagt der deutschen Kaiser-Würde d. 6. August.
1813. Deutschlands Erhebung gegen die französische Zwingherrschaft.
1815. Deutsche Bundesacte, in Wien abgeschlossen d. 8. Juni.
1830. Constitutionelle Bewegungen.

Die sechs Wappen repräsentiren die Hauptstaaten Deutschlands: das Kaiserreich Oestreich, das Königreich Preußen — zwei Adler in segensreicher Eintracht auf dem verjüngten Gipfel der alten deutschen Eiche! — die Königreiche: Baiern und Würtemberg (links), Sachsen und Hannover (rechts).

Die Namen endlich, welche die Ehrentafeln füllen, nennen uns die Sterne ersten Lichtes am Himmel deutscher Nation, Wissenschaft und Kunst, dem Beschauer eine laute, ernste Mahnung, die Bedeutung unsres Vaterlandes, nicht allein in seiner gesegneten geographischen Lage und physischen Beschaffenheit, noch in seiner politischen Stellung zu suchen, sondern vor Allem in dem überschwenglichen Reichthume an edlen, hochgebildeten Geistern und großen Männern, durch deren Dasein und Wirken kleinen Dörfern und großen Städten Wichtigkeit und Glanz verliehen ward, und das Land die Weihe erhielt,

der Träger wahrer Bildung zu sein. Die Tafel oben links nennt fünf edle Stammfürsten; die Tafel rechts einige der bedeutendsten Staatsmänner seit dem westphälischen Frieden (1648), welchen Graf Trautmannsdorf abschließen half, bis auf den Friedensfürsten Metternich; eine andere nennt die Kriegeshelden, die deutschen Volkes Ruhm und Freiheit mit dem Schwerte vertheidigten, vom alten kriegskundigen Fronsberg (im 16ten Jahrh.) an, bis auf die Fürsten Schwarzenberg und Blücher, die Sieger bei Leipzig; unter ihnen hat aber auch der edle Polenkönig Sobiesky, und der savoyische Prinz Eugen einen Ehrenplatz gefunden, weil sie deutscher Sache dienten. Nächst ihnen nennt eine andere Tafel Deutschlands Sangeshelden, seine Dichter, vom frommen Otfried (im 10ten Jahrh.), dem herrlichen Minnesänger Walther von der Vogelweide (im 13ten Jahrh.) und dem trefflichen nürnberger Meistersänger Hans Sachs (im 16ten Jahrh.) herab, bis zu Göthe und Schiller. Für deutsche Wissenschaft reichte eine Tafel nicht aus, auch nur die Tüchtigsten zu nennen, die von dem vielseitig gebildeten, seinem Zeitalter weit vorauseilenden Albertus Magnus an (um's Jahr 1250) bis zu den noch lebenden A. v. Humboldt, Carl Ritter — dem Schöpfer der wissenschaftlichen Erdkunde — und den Gebrüdern Grimm, den Ergründern deutscher Sprache, ihrer Geschichte und Gesetze. — Wer auf dem Gebiete der schönen, bildenden Künste sich ausgezeichnet, sei es nun in Malerei, Skulptur, oder Musik, besagt eine siebente Tafel, wo Erwin v. Steinbach (im 13ten Jahrh.) der Erbauer des Münsters von Strasburg, und der treffliche, vielseitig gebildete, fleißige Zeichner, Maler und Kupferstecher, Albrecht Dürer (im 16ten Jahrh.), an der Spitze stehen, und

der geniale Tonsetzer Beethoven die Reihe schließt. Auf der letzten Tafel haben die Namen der Männer ihren Platz gefunden, welche sich entweder a) durch Erfindungen, wie Guttenberg (Buchdruckerkunst), Guerike (Luftpumpe), Sennefelder (Lithographie), und Fraunhofer (Verbesserung der Fernröhre), oder b) durch große Handelsunternehmungen, wie die edlen Fugger, die Rothschilde des Mittelalters, oder endlich c) als Menschenfreunde sich ausgezeichnet haben, wie:

A. H. Francke, der fromme Gründer des halle'schen Waisenhauses;

der wahrhaft edle Freiherr v. Rochow, zu Rekahn, in Brandenburg, der Verbesserer deutschen Schulwesens, besonders auf dem Lande;

Heinicke in Leipzig, der erste Taubstummenlehrer Deutschlands;

A. Zeune in Berlin, der Begründer der ersten Blindenanstalt in deutschen Landen, und

der edle, vielverkannte Schweizer Pestalozzi, unerschöpflich in seiner Liebe zur Menschheit.

Anmerkung. Die Reihe der Namen mag hier, wie bei den anderen Blättern, der kundige Lehrer vergrößern, oder vermindern, nach seiner Ueberzeugung und der Bildung seiner Schüler. Die subjectiven Ansichten des Herausgebers sollen für keinen Zweiten bindend sein!

8) Frankreich mit Belgien.

Die Randzeichnung bezieht sich nur auf Frankreich. Obst, Wein, Oliven und Lorbeer bilden als Landesprodukte die Hauptverbindung der Arabeske. Die beiden besonders hervortretenden Figuren der letztern: Peter v. Amiens (1090) und Jeanne d'Arc oder die

Jungfrau von Orleans (1429) — deuten die beiden großen Kriegsepochen in Frankreichs Geschichte an: die religiösen Kreuzzüge, und die langwierigen Kämpfe für Nationalehre und Unabhängigkeit. — Acht Brustbilder bringen die Gründer und größten Fürsten von fünf Dynastien, die seit dem 10ten Jahrhunderte den französischen Thron inne hatten, zur Anschauung des Schülers:

1) Hugo Capet, 987.
2) Ludwig IX., der Heilige, 1226.
3) Philipp VI. von Valois, 1328.
4) Der ritterliche Franz I. aus demselben Hause, 1515.
5) Heinrich IV. von Bourbon, 1589.
6) Ludwig XIV., 1643.
7) Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen, 1804 und 1815 († 1821 auf St. Helena).
8) Louis Philipp v. Orleans, König der Franzosen, 1830.

Das von Trophäen umgebene Wappen zeigt nur die Charte, den Freiheitsbrief vom Jahre 1830.

Als Denkmäler der kirchlichen und nationalen Baukunst zeigt die Arabeske die Kirche Notre Dame und den Triumphbogen in Paris.

Die Männer, deren Namen hier, unter Sinnbildern und in Kränzen des Ruhmes, neben Königen einen Platz gefunden haben, bilden Frankreichs wahre Ehrenlegion, entweder als Helden auf dem Schlachtfelde, wie: Du Guesclin (im 14ten Jahrh.), Bayard, „der Ritter ohne Furcht und Tadel" (starb 1524), die drei großen Feldherren Ludwig's XIV.: Condé, Türenne und Luxembourg (im 17ten Jahrh.), welche jenem Könige den Beinamen des Großen auf dem Schlachtfelde erkämpften; ferner Moreau und Desaix, als Vertreter der Revolutionsarmee, und endlich die Marschälle der

„großen Armee", Berthier, Prinz von Neufchatel, Masséna, Herzog von Rivoli, und der greise, noch (1843) lebende Soult, Herz. v. Dalmatien, welche die untere Tafel nennt; oder im Rathe des Königs und in der Deputirtenkammer als Staatsmänner, wie die staatsklugen Cardinäle Richelieu und Mazarin, die trefflichen Finanzminister Colbert und Necker, der talentvolle Mirabeau, der kriegskundige Carnot, der feine Diplomat Talleyrand, der kräftige Redner Foy, der redliche, schwärmerische Chateaubriand, der vielgefeierte Lafayette, der edle, klare Casimir Perier, die geschichtskundigen Minister-Präsidenten Guizot und Thiers; oder auf dem weiten Gebiete der Wissenschaft, wie der scharfsinnige Philosoph Descartes (Cartesius), der große Kanzelredner Bossuet, der edle Montesquieu, der talentvolle, aber sittenlose Voltaire, der Volkserzieher Rousseau, der Weltumsegler Lapeyrouse, der unübertroffene Naturbeschreiber Buffon, der große Astronom Laplace, die scharfsinnigen Mathematiker Lacroix und Monge, die beiden Brüder Cuvier, die Schöpfer der wissenschaftlichen Naturgeschichte, der Chemiker Chaptal und die Physiker Biot und Arago; oder in den Lorbeerhainen der Dichtkunst, wo Rabelais, Corneille, Molière, Racine, Boileau, Delille, und in der neuesten Zeit neben vielen anderen Lamartine und Victor Hugo unsterblichen Ruhm gewannen; oder in den zeichnenden und bildenden Künsten, wie die Maler: Claude Lorain, David, die Vernets — eine ganze Künstlerfamilie! — der Kupferstecher Desnoyers, und endlich Daguerre, welcher den Lichtstrahl zu seinem Griffel machte (Daguerreotypie), um die Natur abzuschreiben; oder in Förderung nützlicher Gewerbsthätigkeit, wie:

Montgolfier, der Erfinder des Luftballons, der große Buchdrucker Didot, der geschickte Uhrmacher Breguet, der Erfinder des Muster-Webstuhles, Jacquard, und Ternaux, welcher die Shawlweberei nach Frankreich verpflanzte; oder endlich in ächtchristlicher Menschenliebe, wie der wahrhaft fromme Fénélon, der edle Hauy, der erste Lehrer der Blinden, der liebenswürdige L'Epée, der Lehrer der Taubstummen, und der menschenfreundliche Monthyon, der sein großes Vermögen der dauernden Ermunterung zur Tugend widmete — sie übten. Sie repräsentiren — nehmen wir nur wenige davon aus — das Frankreich, welches von ganz Europa geachtet, nicht aber gefürchtet wird.

Die Zahlen zum Fachwerk der Geschichte Frankreichs, sofern diese nicht schon in und bei den Bildnissen und Namen die nöthigen Andeutungen gefunden hat, weisen noch auf folgende Ereignisse hin:

1572. Pariser Bluthochzeit.
1685. Aufhebung des Edikts von Nantes.
1789. Ausbruch der ersten französischen Revolution.
1814. Rückkehr der älteren bourbonischen Dynastie.
1830. Eroberung von Algier und zweite Revolution.

9) Britische Inseln und Holland.

Diese beiden Reiche sind zwei Bewerbern um eine Braut zu vergleichen, die Braut aber ist die Nordsee, und die in ihrem Besitze bedingte Seeherrschaft.

A. Großbritannien und Irland.

Die dazu gehörige Randzeichnung füllt die drei obern Seiten. Die England eigenthümliche Krapppflanze (Rubia tinctorum) bildet den Hauptfaden in der Ara-

beske, welche, dem Charakter des betreffenden Volkes entsprechend, ganz einfach gehalten ist, und vorzugsweise Embleme des Handels und der Schifffahrt in sich aufgenommen hat. Zwischen ihnen deuten 9 Brustbilder die Hauptmomente in Englands und Großbritanniens Regentengeschichte an:

1) Egbert der Große, der Vereiniger der Heptarchie, 827.
2) Alfred der Große, um 888.
3) Wilhelm der Eroberer, 1066.
4) Heinrich VII. Tudor, welcher den Kampf der weißen und rothen Rose endet, 1485.
5) Jacob I. aus dem unglücklichen Hause Stuart, im Jahre 1603.
6) Der Protector der Republik, Oliver Cromwell, 1649.
7) Marie und Wilhelm III. von Oranien, 1689, und
8) der erste König aus dem Hause Hannover, Georg I., 1714.

Die Jahreszahlen ergänzen nur die durch die Brustbilder in hinlänglichem Maße angedeuteten Epochen und wichtigsten Ereignisse der englischen Geschichte.

1215. Die Magna Charta, der große Freiheitsbrief des englischen Volkes, wird dem Könige Johann abgezwungen.
1346. Der schwarze Prinz siegt bei Crecy über die Franzosen.
1535. Heinrich VIII. macht sich durch eine Reform der englischen Kirche unabhängig von Rom.
1652. Navigationsacte, der sichernde Grundpfeiler für Englands Seehandel.
1776. Verlust der nordamerikanischen Colonien.

Das Wappen der vereinigten Königreiche, jedoch ohne das bis zum Jahre 1837 darin befindliche Hannover.

Dampfschiff und Dampfwagen sollen an Englands Uebergewicht in Allem, was Mechanik betrifft, erinnern, wenn auch die Ehre der ersten Erfindung des Dampfschiffes, neuerer Construction, dem Anglo-Amerikaner Fulton gebührt.

Zwei Ehrentafeln nennen von vielen Hunderten, die es werth wären, als Ehrenmänner, an welchen es in England nie fehlte, genannt zu werden, nur einige der größten, und zwar: a) die Staatsmänner: Pitt den älteren (Lord Chatham) und den jüngeren, den edlen und beredten Burke, den kräftigen Fox, den genialen Canning und den kühnen Sir Robert Peel; b) Feldherren: die Helden Marlborough, Nelson und Wellington; c) die großen Seefahrer und Erweiterer geographischer Wissenschaft: die in England nationalisirten Venetianer John und Sebastian Cabot (Gabotto), die Entdecker von Neufundland (1497), den Sieger der spanischen Armada und Entdecker der Kartoffeln, Sir Francis Drake (im 16ten Jahrh.), den Entdecker von Oceanien, Cook, und seinen wissenschaftlichen, unermüdlich forschenden Begleiter Sir J. Bancks; d) Gelehrte und Philosophen: Baco, den älteren (Roger B. im 13ten Jahrh.) und den jüngeren (B. v. Verulam, im 16ten Jahrh.), Wicliffe, den Luther Englands (im 14ten Jahrh.), den großen Mathematiker und Physiker Newton († 1725), den Philosophen Locke († 1704) und den Geschichtschreiber Hume († 1776); e) Dichter: Ossian, den Barden des schottischen Hochlandes (ums J. 400 nach Chr.), Shakespeare, den Unübertrefflichen († 1616), Milton, den Erhabenen († 1674), Swift, den witzigen

Satyriker († 1745), Lord Byron († 1824), das glänzendste Meteor am Himmel der neuern englischen Poesie; f) bildende Künstler: Sir Thom. Wren, den Erbauer der St. Paulskirche, Hogarth, den geistreichen Erfinder, Zeichner und Maler, und Garrick, den großen Schauspieler (alle im 18ten Jahrh.); g) Förderer der Industrie und Gewerbe im 19ten Jahrhundert: Arkwright, den Erfinder der Spinnmaschine, Watt, den Verbesserer der Dampfmaschine, Sir Humphry Davy, den großen Chemiker und Erfinder der Sicherheitslampe, den Anglo-Amerikaner Perkins, den Erfinder der Dampfkanone, und endlich den Erbauer des Themsetunnels, Sir Isambert Brunel; h) Menschenfreunde, deren Andenken nicht nur England, sondern die ganze civilisirte Welt segnet: Jenner, den Erfinder der Kuhpockenimpfung, den Grafen Rumford, welchen Nordamerika und Deutschland den Engländern streitig machen, ein Vater der Armen! — den trefflichen Howard, der die Gefangenen besuchte und das Elend ihrer Gefangenschaft zu mildern bemüht war, bis zur Aufopferung seines Lebens, und endlich den wahrhaft christlich gesinnten Wilberforce, den unermüdlichen Anwalt der armen Negersclaven. — Dies ist, nach des Dichters Worten,

— — — „das gekrönte Eiland,
Dies Land der Majestät, der Sitz des Mars,
Dies zweite Eden, halbe Paradies,
Dies Bollwerk, das Natur hier sich erbaut,
Der Ansteckung und Hand des Kriegs zu trotzen;
Dies Volk des Siegers, diese kleine Welt,
Dies Kleinod, in die Silbersee gefaßt,
Die ihr den Dienst von einer Mauer leistet,
Von einem Graben, der das Haus vertheidigt
Vor weniger beglückter Länder Neid;

Der segensvolle Fleck, dies Engelland,
Die Amm' und Mutter vieler Könige,
Furchtbar durch ihr Geschlecht, hoch von Geburt,
So weit vom Haus' berühmt durch ihre Thaten,
Für Christendienst und ächte Ritterschaft;
Dies theure, theure Land so theurer Seelen,
Durch seinen Ruf in aller Welt so theuer".

(Shakespeare, Richard II. Act II. 2.)

B. Holland oder Königreich der Niederlande.

— — Maria et coelum naturaque rerum
Obstitit: obstantes hi domuere deos.

Was der Mensch vermag, auch ohne von der Natur unterstützt zu werden, ja, trotz dem, daß er nie vom Kampfe mit ihren Kräften ausruht, — das hat Holland gelehrt; und vergebens suchen wir anderwärts ein ähnliches Denkmal menschlicher Willenskraft und Industrie, Venedig etwa ausgenommen. Darum zählt aber auch das kleine Land zu den Großmächten in der Geschichte der Menschheit und Wissenschaft, und darf vermittelnd zwischen dem verschwisterten Deutschland, dem stolzen Frankreich und dem eifersüchtigen England stehen an den Mündungen des Rheins, der Maas und der Schelde, und konnte sich bis auf die neueste Zeit, unmittelbar neben England, mit Ehren am Welthandel betheiligen. An die Glanzperiode seines politischen Lebens sollen die Brustbilder des hochherzigen Wilhelm von Oranien [a] (ermordet im J. 1584) und des tapfern Admirals de Ruyter [b] (im 17ten Jahrh.) erinnern, wie die beiden Jahreszahlen

1579 und 1814

die beiden Epochen erst erkämpfter und später wiedergewonnener Unabhängigkeit bezeichnen; denn nur in der Selbstständigkeit und Freiheit hat Holland seine

volle Bedeutung. — Sein Wahlspruch ist: „Eintracht schafft Macht."

Acht Namen mögen Hunderte von großen Männern dieses edlen und achtbaren Volkes vertreten: Hugo de Groot (Grotius), der freimüthige Begründer des Völkerrechtes († 1644), der scharfsinnige Philosoph Spinoza († 1677), der fleißige Naturforscher und Anatom Camper († 1789), der gelehrte und geistreiche Philolog Ruhnken, die herrlichen, volksthümlichen Dichter Cats und Vondel (beide im 17ten Jahrh.), die Erfinder der Oelmalerei Hubert und Johann van Eyck (im 15ten Jahrh.) und endlich Paul Rembrandt (im 17ten Jahrh.), der Meister in der Kunst zu zeichnen, und in Licht und Schatten die Wahrheit auf Papier und Leinwand zu zaubern. Jeder von ihnen erinnert an zahlreiche ebenbürtige Strebegenossen; denn auf dem kleinen Raume von „Alt-Niederland" hat der Menschengeist ein großes weites Reich der Wissenschaft und Kunst gestiftet, geschirmt von ächter, eben so besonnener als kühner Vaterlandsliebe und geweiht durch religiösen Sinn.

Die Naturprodukte in der Arabeske deuten Viehzucht, Flachsbau, Gärtnerei (Zwiebelblumen in Harlem) an; über das Ganze aber schüttet der Handel sein reiches Füllhorn aus.

Siehe da wimmeln die Märkte, der Krahn von fröhlichem Leben,
Seltsamer Sprache Gewirr braust in das wundernde Ohr;
Auf dem Stapel schüttet die Erndten der Erde der Kaufmann:
Was dem glühenden Strahl Afrika's Boden gebiert,
Was Arabien kocht, was die äußerste Thule bereitet,
Hoch mit erfreuendem Gut füllt Amalthea das Horn.
Da gebieret das Glück dem Talente die göttlichen Kinder,
Von der Freiheit gesäugt, wachsen die Künste der Lust;
Mit nachahmendem Leben erfreuet der Bildner die Augen,
Und vom Meisel beseelt, redet der fühlende Stein.
(Schiller im Spaziergang.)

10) Scandinavien und die russischen Ostseeländer.

Die geographische Karte soll das Becken, so wie die Flüsse und das Küstengebiet der Ostsee und ihre Bedeutung zur klaren Anschauung bringen.

A. Scandinavien.

Die dazu gehörige Arabeske der unteren Seite bilden Fichten, Tannen und Birken, als vorherrschende Baumformen. Zwischen ihnen erscheint der Edelfalke, die Eidergans, das Rennthier und der Vielfraß (richtiger Fielfras, d. h. Bergbewohner) als charakteristische höhere Thierarten der Halbinsel.

Sechs Brustbilder bezeichnen eben so viel Perioden in der Regentengeschichte der drei nordischen Reiche: a) Margarethe die Große († 1412), welche alle 3 Kronen auf ihrem Haupte vereinigte; b) Christian I. von Dänemark, der Gründer der oldenburgischen Dynastie auf dem dänischen Throne († 1481); c) der ritterliche Freiheitsheld Gustav Wasa († 1560); d) der edle Glaubensheld Gustav Adolph († 1632); e) der abenteuerliche Carl XII. († 1718); f) der verständige und weise Carl Johann, der Gründer einer neuen Dynastie und neuen Glückes für Schweden und Norwegen.

Wappen: rechts das dänische, links das schwedisch-norwegische.

Von Scandinaviens Ehrenmännern nennt die Tafel (oben links) nur einige: den klugen Canzler Oxenstierna und den tapfern Helden Torstenson aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges; den edlen dänischen Staatsmann Graf Bernstorff († 1797); ferner den Sammler der alten Edda-Sagen, den Isländer Snorre Sturleson (im 13ten Jahrh.), den großen Astronomen

Tycho de Brahe (im 16ten Jahrh.), den gelehrten Samuel Pufendorf (geb. in Sachsen im 17ten Jahrh.), den räthselhaften Seher Immanuel Swedenborg († 1772), den scharfsinnigen Systematiker der Naturgeschichte, Carl v. Linné († 1778 in Upsala), den Schöpfer der wissenschaftlichen Chemie, Scheele († 1786), sammt seinem großen, noch lebenden Nachfolger Berzelius, und den Entdecker des Elektromagnetismus, Oerstedt; dann die herrlichen Sänger des Nordens: Baggesen († 1826) und die noch lebenden: Oehlenschläger, Tegnér und Atterbom; den heiteren, witzigen Lustspieldichter Holberg († 1754); den trefflichen Geschichtsschreiber Geijer, und endlich den genialen Bildhauer Thorwaldsen.

Die Zahlen geben das Hauptfachwerk für die Geschichte der drei Reiche:

1015. Kanut der Große, der erste christliche Herrscher.
1254. Gründung Stockholms.
1397. Kalmarische Union.
1448. Christian I. v. Oldenburg.
1524. Aufhebung der Kalmarischen Union.
1660. Friede zu Oliva.
1721. Friede zu Nystädt.
1809. Absetzung Gustav Adolphs IV.
1814. Vereinigung Norwegens und Schwedens.
1818. Carl XIV. Johann (Bernadotte).

B. Russische Ostseeländer *).

Die dazu gehörige Randzeichnung füllt den oberen

*) Von den übrigen Theilen dieses großen Reichs enthalten die Karten von Europa und Asien das für die Schule Nöthige.

Theil des Blattes; den Abschnitt bildet rechts das kaiserlich russische Wappen, links eine griechisch-russische Kirche in ihrem eigenthümlichen Baustyle. — Zur Verbindung der Arabeske dient vorzugsweise die Birke, als der Baum des hohen Nordens. Von charakteristischen Thieren erscheinen das Elen und das Birkhuhn.

Eine Gruppe Russen und Finnen veranschaulichen die Volkstrachten.

Haltpunkte für die Regentengeschichte Rußlands bilden folgende Portraits: 1) Wladimir der Große, der erste christliche Herrscher (ums J. 1000 n. Chr.); 2) Czar Peter der Große, der Begründer von Rußlands Größe und Macht in Europa, der Erbauer von Petersburg (1703); 3) Katharina II., die Frau mit männlichem Geiste († 1796), und endlich 4) das edle Brüderpaar, der milde Alexander I. († 1825) und der kräftige Nicolaus I., Beide einig im beharrlichen Streben, Rußland groß und glücklich zu machen durch Religiosität, Gerechtigkeit und wahre, den Bedürfnissen des Volkes und der Zeit entsprechende Bildung.

Die Ehrentafel (oben rechts) nennt 1) die Männer, durch welche Rußland seine Stellung im europäischen Staatenbunde erkämpfte: die Türkenbändiger Fürst Potemkin (1768) und Fürst Diebitsch Sabalkansky (†1831), den kühnen Suwaroff Italinsky (†1799), den Besieger Napoleons, Kutusoff Smolensky (1812), und den Eroberer von Eriwan (1827) und Warschau (1831), Fürst Paskewitsch; ihnen schließt sich der hochgebildete Seefahrer, Admiral v. Krusenstern an; 2) die ersten christlichen Lehrer und Begründer der Kirchensprache, Methodius und Cyrillus (im 7ten Jahrhundert), die beiden großen Geschichtsschreiber des russischen Volkes, Nestor (um 1100) und

Karamsin († 1826); 3) die Nationaldichter Lomonossoff († 1765), Kryloff († 18..), Derschawin († 1816), Alex. Puschkin († 1837) und 4) den noch lebenden, vielseitig gebildeten Erzieher des Großfürsten-Thronfolgers, Schukoffsky, den Pädagogik und Poesie sich streitig machen.

11) Pyrenäische Halbinsel.

Die Randzeichnung zu dieser Karte enthält a) von Naturproducten der Halbinsel die ihr eigenthümlichen Südfrüchte: Granaten, und vorzüglich Wein; auf beiden Seiten der Wappen: Süßholz (Glycyrrhiza glabra); ferner den Kopf eines Merinos und eines Pferdes, zur Andeutung der beiden wichtigsten Zweige spanischer Viehzucht; b) Nationaltrachten, Musik (Guitarre) und Tanz (Castagnetten); c) Darstellung des eigenthümlichen maurischen Baustyles (Hufeisenbogen); d) Wappen: das spanische (rechts), das portugiesische (links). A. Die Brustbilder rechts sollen zur Veranschaulichung der Geschichte **Spaniens** dienen: ein ritterliches Bild, zur Erinnerung an den in zahlreichen Romanzen gefeierten Helden Diaz de Vivar gen. Cid el Campeador (im 12ten Jahrhundert); ferner: [1] Ferdinand der Katholische und Isabella von Castilien (1492), [2] Carl I., als römischer Kaiser der fünfte dieses Namens († 1558), 3) Philipp V., Gründer der Dynastie Bourbon auf dem spanischen Throne (1700); neben ihnen [4] Christoph Colon oder Columbus (1492), der große Entdecker *),

*) „A Castilla y Aragon otro mundo diò Colon" — lautet seine Grabschrift. (Den Königreichen Castilien und Aragon schenkte Colon eine zweite Welt.)

und [5] Ferdinand Cortez, der kühne Eroberer der neuen Welt (Mexico, 1519) für Spaniens Herrscher.

Die Namen rechts nennen einige Granden Spaniens in Wissenschaft und Kunst seit dem 16ten Jahrhundert: an der Spitze steht der Minister=Cardinal Franz Ximenes, Erzbischof von Toledo († 1517), gleichgroß als gelehrter Theolog und als Staatsmann; die 5 folgenden bezeichnen die verschiedenen Richtungen der spanischen Literatur: Roman (Cervantes, der Verfasser des weltberühmten Don Quixotte, † 1616), Drama (Calder'on im 17ten und Moratin im 18ten Jahrhundert), Geschichte (Herrera, im 17ten Jahrh.) und Fabel (Yriarte, im 18ten Jahrh.). — Velasquez und Murillos sollen an die Herrlichkeit und Größe der spanischen Malerschule im 17ten Jahrhundert erinnern. — Die Reihe schließt der edle Benedictiner Pedro Ponce de Leon, der Erfinder des Taubstummenunterrichts.

B. Die Bilder und Namen links betreffen **Portugal.** Sie zeigen a) Dom Alfonso, ersten König von Portugal (Sieg bei Ourique 1139), b) Dom Emanuel den Großen (1495 — 1521), welcher Portugal zur höchsten Blüthe förderte, und c) Dom Juan IV. von Braganza, den Gründer der Dynastie dieses Namens (1640); ferner d) den kühnen Vasco de Gama, Entdecker des Seewegs nach Ostindien (1498), und e) Albuquerque, den Begründer der portugiesischen Macht daselbst (im Anfang des 16ten Jahrh.). — Die Namen nennen Portugals große Seefahrer: Diaz, den Entdecker des Vorgebirges der guten Hoffnung, Magellan (Magelhaens), den ersten Weltumsegler (1519 — 22) Cabral, den Entdecker Brasiliens (1500); seinen größten Dichter: Camoens († 1579), besten Geschichtsschreiber: de Bar=

ros († 1570), und erleuchtetsten Staatsmann: Pombal (im 18ten Jahrh.).

Die Zahlen endlich, auf gleiche Weise rechts und links vertheilt, bezeichnen die Hauptepochen und wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der beiden Reiche seit ihrer selbstständigen politischen Existenz:

A. **Spanien.**

712 (od. 711). Schlacht bei Xeres de la Frontera; Sieg der Mauren über die Westgothen.

1479. Vereinigung Castiliens und Aragoniens.

1492. Eroberung von Granada; Vertreibung der Mauren. Amerika.

1516. Carl I.

1580. Eroberung Portugals.

1588. Die unüberwindliche Armada.

1700. Erbfolgekrieg.

1713. Utrechter Friede.

1808 — 14. Freiheitskrieg gegen die Franzosen.

1820 — 23. Innere Kämpfe.

1832. Constitution.

B. **Portugal.**

1135. Alfons I.

1383. Johann I.

1418 — 52. Entdeckungen Heinrich's des Seefahrers.

1486. Vorgebirge der guten Hoffnung wird entdeckt.

1495. Portugals Blüthenzeit.

1500. Brasilien.

1640. Wiederbefreiung Portugals von Spanien.

1755. Erdbeben zu Lissabon.

1807. Freiheitskampf gegen Frankreich.

1821. Außerordentliche Cortes. Dom Pedro.

1826. Donna Maria. Constitution.

12) Alpen-Halbinsel: Italien *).

In der Randzeichnung wird Italien vorzugsweise als das Land der Cultur betrachtet. Die drei Hauptepochen derselben deuten 3 Baudenkmäler an:

das Pantheon in seiner jetzigen Gestalt, die alte römische,

der St. Marcus-Dom in Venedig, die des Mittelalters, und

die St. Peterskirche, die der neueren Zeit.

Kunst und Wissenschaft mögen ihre Vertreter finden:

1) in Dante Alighieri, dem tiefsinnigen Philosophen, Gelehrten und Dichter († 1321);

2) in Rafael, dem unübertrefflichen Meister in der Malerei († 1520);

3) Michel Angelo Buonarotti, dem großartigen Zeichner, Bildhauer u. Baukünstler (im 16. Jahrh.);

4) in Galileo Galilei, welcher der Bewegung ihr Recht und Gesetz im Weltall vindicirte († 1642).

Ihren Bildern reihen sich an die Namen der gelehrten Sprachforscher und Buchdrucker Paulus und Aldus Manutius (Manucci, im 15ten und 16ten Jahrh.), des staatsklugen Machiavelli († 1528), des freimüthigen Geschichtsschreibers Sarpi († 1623), des fleißigen historischen Sammlers Muratori († 1750), des Erfinders des Barometers, Toricelli († 1646), der Entdecker der thierischen Elektricität ꝛc. Galvani und Volta (am Ende des 19ten Jahrh.), des geschmackvollen und sinnigen Archäologen Visconti († 18..), des Weltenent-

*) Vergl. Göthe's Lied: „Kennst du das Land ꝛc.“

deckers Piazzi (entdeckte die Ceres am 1sten Januar 1801), und des scharfsinnigen Gegners der Todesstrafe, Beccaria († 1794). Ferner die unsterblichen Dichternamen: Petrarca, Bocaccio (beide im 14ten Jahrh.), Ariosto († 1533), Tasso († 1595), Metastasio († 1782), Alfieri († 1803), Monti († 1828), und der noch lebende edle Graf Manzoni; die Namen der Maler: Fiesole (in der ersten Hälfte des 15ten Jahrh.), Leonardo da Vinci, Correggio, Tizian (alle im 16ten Jahrh.), die drei Caracci (Lodovico, Agostino und Annibale, 1555 — 1609) und der Neapolitaner Salvator Rosa (im 17ten Jahrh.); die Namen der Baumeister: Bramante († 1514) und Palladio († 1580); die der Bildhauer: Bernini (im 17ten Jahrh.) und Canova († 1822); die der Kupferstecher: Raph. Morghen († 1833) und Longhi († 1831); die der Tonkünstler: Palestrina (im 16ten Jahrh.) und Pergolese (im Anfang des 18ten Jahrh.).

Den Uebergang von Kunst und Wissenschaft zur Politik und Geschichte des Staatslebens mögen die Namen der beiden edlen Mediceer, Cosmo und Lorenzo (im 15ten Jahrh.), des erlauchten Hauses der Visconti, und des kühnen Condottiere Sforza in Mailand, so wie der erlauchten Dogen von Venedig und Genua, Dandolo (um 1180) und Doria (im 14ten Jahrh.) vermitteln. — An die Verbindung des Staats mit der Kirche mahnen die Namen der großen Kirchenfürsten im oberen Rande: Gregor I. († 590), Gregor VII. (1073 — 1085), Innocenz III. (1198 bis 1216), Bonifaz VIII. (1294 — 1303), Leo X. (Medici, 1513 — 21), Sixtus V. (1585 — 90), Clemens XIV. (Ganganelli, 1769 — 74) und der schwergeprüfte Pius VII. (1799 — 1823).

Von Wappen findet sich oben das päpstliche, dem das Familienwappen des jedesmaligen Papstes beigegeben wird; — rechts das Wappen des Königreichs beider Sicilien, — und links das von Sardinien.

Von Naturproducten sind in den Arabesken benutzt:

A. von Pflanzen,

außer dem auf der ganzen Halbinsel gebaueten Wein,

a) die Olive,
b) Aloe,
c) Cactus (indische Feige),
d) Reis,
e) Pinie,
f) Maulbeerbaum,
g) Kapernstrauch;

B. von Thieren,

der Scorpion, die Wachtel,	oben,
das Murmelthier, das Mufflon, besonders auf Corsica und Sardinien; der muthmaßliche Stammvater unsrer Schafe.	unten.

Nationaltrachten.

Die Zahlen erinnern an folgende Ereignisse:

754 v. Christo: Roms Erbauung,
266 = = Einheit des größern Theils von Italien unter römischer Herrschaft,
395 n. Chr. Italien Mittelpunct des weströmischen Reichs,
476 = Rugier in Italien,
493 — 554 Ostgothisches Reich,
568 = Longobarden,
774 = Karl der Große,

961 n. Chr.		Otto der Große; engere Verbindung mit Deutschland,
1073	=	Gregor VII. Normannen in Italien,
1162	=	Hohenstaufen. Friedrich I. zerstört Mailand,
1268	=	Conradin's Tod. Anjou,
1282	=	Sicilianische Vesper,
1305	— 78	Päpste in Avignon,
1505	=	Neapel kommt an Spanien,
1627	=	Mantuanischer Erbfolgekrieg,
1675	=	Victor Amadeus von Savoyen,
1735	=	Beide Sicilien fallen an Spanien,
1797	=	Cisalpinische Republik. Friede von Campo Formio,
1805	=	Königreich Italien mit Frankreich vereinigt,
1806	=	Neapel unter Joseph Napoleon,
1815	=	Rückkehr der Bourbons nach Neapel.

13) Balkan-Halbinsel: Ungarn, Türkei und Griechenland.

Die Randzeichnung betrifft nur die beiden letztgenannten Länder, oder das Gebiet, dessen Besitz Morgen- und Abendland, Barbarei und Civilisation sich noch streitig machen, und wo der bleiche Halbmond des Islams noch immer neben der hellen Sonne des Christenthums und dessen heiligem Symbole, dem Kreuze steht.

Die Culturepochen des Landes deuten 2 Baudenkmale an: 1) das Parthenon (oben) in seinen Trümmern, erinnernd an Hellas und Athen, von denen einst der Dichter sang:

> Wie die Blumen die Erde, und wie die Sterne den Himmel
> Zieren, so zieret Athen Hellas, und Hellas die Welt.

2) die in eine Moschee verwandelte Sophienkirche in Constantinopel.

Von Naturproducten der Halbinsel enthält die Arabeske:

A. von Thieren:

1) Schwan,
2) Flamingo,
3) walachisches Schaf,
4) Pelikan;

B. von Pflanzen:

5) die Baumwollenstaude,
6) die Cistusstaude,
7) Narcisse,
8) Tragantbaum,
9) Mastirstaude.

Türkische und griechische Trachten der Männer und Frauen.

Wappen: die Tugra, Namenszug des Sultans, welcher das Wappen des türkischen Reichs vertritt (oben links); das griechische Wappen in Verbindung mit dem baierschen Familienwappen (oben rechts).

Die politische Geschichte der Halbinsel ist angedeutet durch Brustbilder: A) Türken: a) Muhamed II., der Eroberer von Constantinopel (1453); b) Soliman II., der Schrecken der Christenheit (1520 bis 66); c) der Janitscharen-Vernichter und Reformator seines Volks, Mahmud († 1839). B) Griechen: d) Constantin Dragoses, der letzte griech. Kaiser, der heldenmüthige Vertheidiger von Constantinopel; e) Otto von Baiern, König von Griechenland, die Hoffnung des zur Freiheit entstandenen Volkes (seit 1833); f) Alexander Ypsilanti, der heldenmüthige, aber unglückliche Schilderheber des jungen Hellas. Neben ihnen erinnern die Namen Muhamed Kiuprili (in der zweiten

Hälfte des 17ten Jahrh.) und Mustafa Bairactar (im 19ten Jahrh.) an den einstigen Ruhm der türkischen Waffen, während die Namen Marko Bozzaris (Vertheidiger von Missolunghi, 1826) und der des tapfern Seehelden Miaulis († 1835) an die neuesten Heldenthaten des zur Freiheit erwachten griechischen Volkes erinnern.

Die türkische Literatur gehört noch nicht in's Bereich der Schule; darum mag die Nennung des Namens eines ihrer größten lyrischen Dichters Baki (im 16ten Jahrh.), am Fuße eines türkischen Grabmals, statt der „sieben Heerführer osmanischer Dichtkunst" genügen. — An das Wiedererwachen der Wissenschaft und Kunst unter den Griechen — denn die alte griechische Literatur und Kunst liegt außer unsern Zwecken — mögen die Namen des gelehrten Emanuel Chrysoloras († 1415) und der beiden Laskaris (Constantin und Johannes um 1500), und für die neueste Zeit der des Tyrtäus der Neugriechen, Rhigas (starb unter den Mörderhänden der Türken 1798), und des gelehrten, patriotischen Korais († 1833 in Paris, wo er schon seit 1788 lebte) erinnern.

Die Zahlen bilden das Fachwerk der Geschichte beider Staaten.

A. Zur griechischen Geschichte.

888	v. Chr.	Lykurg,
444	„	Perikles,
338	„	Macedonisches Weltreich,
146	„	Römische Oberherrschaft,
395	n. Chr.	Griechisches Kaiserthum,
555	„	Justinian,
867	„	Macedonische Kaiser,
1057	„	Comnener auf dem Throne,
1204	— 61	Lateinisches Kaiserthum,

1821 = Ypsilanti's Aufstand,
1827 = Schlacht bei Navarin,
1832 = Otto v. Baiern, König v. Griechenland.

B. Zur türkischen Geschichte.

622. Hedschra, oder Flucht Muhamed's von Mecca nach Medina.
1289. Gründung des osmanischen Reiches,
1360. Eroberung von Adrianopel,
1453. Eroberung von Constantinopel,
1571. Schlacht bei Lepanto,
1683. Belagerung Wiens,
1699. Friede zn Carlowitz,
1718. Friede zu Passarowitz,
1826. Vernichtung der Janitscharen,
1829. Friede zu Adrianopel.

14) Oestreichische Monarchie.

Eine bunte Reihe von Ländern und Völkern bildet den mächtigen Bundes-Staat des großen östreichischen Kaiserreiches, das vom Po bis zum Bug, von den Grenzen der Schweiz bis an die Grenzen der Moldau, von Montenegro bis nach Schlesien sich erstreckt und sieben Königreiche, zwei Erzherzogthümer, ein Großfürstenthum, fünf Herzogthümer, eine Markgrafschaft, eine gefürstete Grafschaft, sechs Grafschaften außer vielen andern kleineren und größeren Bestandtheilen in sich faßt. — Die Stammverschiedenheit bei den Bewohnern dieser Ländermasse ist wohl in keinem andern europäischen Staate so bedeutend; doch sind sie nicht alle von gleicher Bedeutung. Daher sind in unsrer Randzeichnung nur die vier Hauptnationen dargestellt: a) die deutsche, repräsentirt durch zwei Landleute aus dem Lande ob der Ens, b) die der

Magyaren, durch ein ungarisches Paar, c) die der Slawen, durch Morlacken aus Dalmatien, und d) die der Tyroler, in welchen das Feuer und die Heftigkeit der Italiener mit der Treue und Biederkeit der Deutschen gemischt erscheint, wie ihr Land selbst angehaucht ist von dem Zauber des Südens inmitten seiner rauhen, schneebedeckten Berge. Seit Andreas Hofer († 1809) können aber die Tyroler in keinem Bilde der östreichischen Monarchie fehlen.

Die lange Reihe der glorreichen Kaiser, welche diesen Völkerbund stifteten, befestigten und in Einheit erhielten durch Weisheit, Tapferkeit und Milde seit sechs Jahrhunderten, ist bei der Beschränktheit des Raumes nur durch folgende vertreten: 1) durch den edlen, gerechten und frommen Rudolph I. von Habsburg (reg. v. 1272 — 1291), den Wiederhersteller Deutschlands; 2) durch den in allen ritterlichen Künsten des Krieges und des Friedens erfahrnen und geübten Maximilian I. (reg. v. 1493 — 1519), den man in mehr als einer Beziehung als den „zweiten Stifter des Hauses Oestreich" ansehen kann; 3) durch den hochgebildeten und redlichen Ferdinand I. (reg. v. 1530 — 1564); 4) durch die wahrhaft königliche Frau u. Landes-Mutter Maria Theresia (reg. v. 1740 — 1780) und ihren leutseligen und menschenfreundlichen Gemahl, Franz I. (reg. v. 1740 — 1765) aus dem alten, mit Habsburg verschwisterten Hause Lothringen; durch deren Söhne: 5) den wohlmeinenden, aber allzu ungestümen Joseph II. (reg. v. 1765 bis 1790) und 6) den weisen und milden Leopold II. (reg. v. 1790 — 1792); 7) durch Leopold's Sohn und Sinneserben, den biederen, strenggerechten und doch so wohlwollenden Franz II. (I.), den letzten römischen und ersten östreichischen Kaiser (reg. v. 1792 — 1835), und

endlich 8) durch des jetzt regierenden Kaisers Majestät, Ferdinand I., welcher seit 1835 das Scepter der östreichischen Monarchie führt, ein Vater seines Volks.

Außer diesen Fürstenbildern finden sich in der untern Seite der Randzeichnung die Bildnisse der beiden großen Staatsmänner, welche durch ihren weisen Rath das Schiff des Staats führten durch die Wogen und Stürme höchst gefahrvoller Zeiten; es sind: 1) Anton Wenzel, Graf — später Fürst — von Kaunitz-Rietberg († 1794), der treuergebene, feingebildete, staatskluge Minister Marie Theresia's, und 2) Clemens, Fürst von Metternich (geb. 1773), östreichischer Haus-, Hof- und Staatskanzler (seit 1821), dem die dankbare Nachwelt den Beinamen des Friedefürsten geben wird; denn die Erhaltung des eben so ehrenvollen als segensreichen Friedens, dessen sich Oestreich und mit ihm Deutschland seit nunmehr beinahe 30 Jahren erfreut, ist zum großen Theil das Werk seiner Staatsweisheit. Ihm zur Seite steht der edle Franz Anton, Graf von Kolowrat-Liebsteinsky (geb. 1773), eben so besonnen und fest, als redlich und mild. Von den Staatsmännern der früheren Zeit darf Maximilian, Graf Trautmannsdorf nicht ungenannt bleiben, dessen „überlegenes Wissen, langjährige Erfahrung, Scharfsinn, versöhnende Milde und Liebe zu seinem Kaiser über die Klippen hinwegführten, die dem Abschlusse des westphälischen Friedens (1648) im Wege standen."

Daß aber Oestreich nicht nur im Cabinette, sondern auch auf dem Schlachtfelde seine Größe errang, das bezeugen die Namen der Helden, welche das Medaillon im untern Rande nennt: die beiden Feldherren des dreißigjährigen Krieges, Tilly († 1632) und Wallenstein oder Waldstein († 1634), der kriegskundige, tapfere Mon-

tecuculi († 1680), der heldenmüthige Vertheidiger Wiens gegen die Türken (1683), Ernst Rüdiger Graf v. Stahremberg (oder Starhemberg), der wahrhaft große Prinz Eugen v. Savoyen († 1736), der Erste seiner Zeit auf dem Schlachtfelde und im Cabinette; ferner die tapfern Generale des siebenjährigen Krieges, Daun († 1776) und Laudon († 1790), und die Helden unsrer Tage: Erzherzog Karl (geb. 1771), der Sieger bei Aspern (1809), von dem der Dichter Körner, in Zeiten schwerer Bedrängniß, einst sang:

Nein, Germanien ist nicht gesunken,
Hat noch einen Tag und einen Mann!
Was die Tage auch zerschmettert haben,
Karl und Aspern ist in's Herz gegraben,
Karl und Aspern donnert im Gesang ꝛc.

und endlich der Sieger bei Leipzig (1813), der tapfere Fürst Schwarzenberg († 1820).

Die übrigen Namen dieses Feldes nennen die andern großen Männer des östreichischen Kaiserreiches — jedoch mit Ausnahme der italienischen Staaten, welche früher schon besprochen wurden — sowohl auf dem Gebiete der Wissenschaft (sub B.), als dem der Kunst (sub C. u. D.). Es sind aber: der große Astronom Joh. Kepler († 1631); der Verbesserer des Unterrichts, der unsterbliche Verfasser des „Orbis pictus“ Amos Comenius oder Komensky (geb. in Mähren, † in Holland 1671); der witzige Volksprediger und unerschrockene Krankenpfleger Abrah. a Sancta Clara († 1709); der große Münzkenner Eckhel († 1798), der die Münzkunde zur Wissenschaft erhob; der menschenfreundliche und freimüthige Freiherr v. Sonnenfels († 1817), der siegreiche Bekämpfer der Folter; der Verfasser des trefflichen östreichischen Gesetzbuches, Franz v. Zeiller († 1828);

der scharfsinnige Mineralog Mohs (geb. 1774); der gelehrte böhmische Geschichts- und Sprachforscher, Jos. Dobrowsky († 1729); die patriotischen, hochgebildeten ungarischen Staatswirthschafter Franz († 1820) und Stephan Grafen v. Széchényi; der gelehrte Orientalist Hammer v. Purgstall, und der vielseitig gebildete Director der polytechnischen Schule in Wien, Prechtl. — Von Dichtern sind (sub C.) genannt: Melchior Pfinzing († 1535), der Sänger des Heldengedichtes „Theuerdank", in welchem Kaiser Maximilians ritterliche Fahrten besungen werden; der fromme böhmische Psalmensänger, Georg Strejc (im 16ten Jahrh.); der gelehrte und feurige „Barde" Michael Denis (Sined), der Strebegenosse Klopstocks († 1800); der phantasiereiche Sänger des Bliomberis ꝛc., Joh. Bapt. v. Alxinger († 1797); der treffliche Schauspieldichter Heinr. Jos. v. Collin († 1811); das ungarische Brüder- und Dichterpaar, Alexander und Karl Kisfaludi, noch unserer Zeit angehörend; der fromme, begeisterte Sänger der Tunisias ꝛc., Ladislaus Pyrker v. Felsö-Eör (geb. 1772), Erzbischof v. Erlau; und endlich der genialste und berühmteste unter den noch lebenden Dichtern Oestreichs, der pseudonyme Anastasius Grün (Graf v. Auersberg).

Daß auch die bildenden Künste zu allen Zeiten in Oestreich ihre Meister gehabt, das mögen statt vieler andern folgende Namen bezeugen: Hans Buchsbaum, der Baukünstler, welcher den schlanken, zierlichen Bau des Stephansthurmes in Wien im J. 1443 vollendete; der geschickte Bildhauer Franz Zauner, welcher 1807 die herrliche colossale Statue Josephs II. in Wien fertigte; der berühmte Steinschneider Joh. Anton Pichler († 1779), der Erste, welcher diese seit den Tagen des

Alterthumes ganz gesunkene Kunst wieder auf die Stufe der Vollkommenheit brachte; der fleißige Maler Heinrich Füger († 1818); der noch lebende große Kupferstecher Karl Rahl, und endlich die beiden unsterblichen Tonkünstler, Wolfgang Amadeus Mozart († 1791) und Joseph Haydn († 1809).

Schauen wir nun noch einmal zurück auf so viel Herrlichkeit, Verdienst und Ruhm, so wird es Niemandem vermessen erscheinen, wenn der Oestreicher das berühmte Buchstaben-Räthsel Kaiser Friedrichs III.

A. E. I. O. V.

in längst herkömmlicher Weise deutet:

Aller Ehren Ist Oestreich Voll.

Die Jahreszahlen weisen auf Hauptereignisse in der Geschichte der östreichischen Monarchie hin:

983 — 984. n. Chr. Leopold von Babenberg wird erster Markgraf von Oestreich.

1156. Heinrich Jasomirgott wird erster Herzog von Oestreich.

Der große Freiheitsbrief Friedrichs I.

1186. Vereinigung Steiermarks mit Oestreich.

1272. Rudolph von Habsburg.

1335. Kärnthen und Tirol werden mit Oestreich vereinigt.

1348. Universität Prag wird gegründet.

1362. — Wien — —

1374. Krain und die windische Mark mit Oestreich vereinigt.

1419—35. Hussitenkrieg.

1437. Böhmen kömmt an Oestreich.

1457. Matthias Corvinus wird König von Ungarn.

1477. Erzherzog Maximilian vermählt sich mit Maria von Burgund.

1526. Ferdinand I. wird König von Böhmen.
1545. Mailand kömmt an Oestreich.
1618—48. Dreißigjähriger Krieg.
1683. Belagerung von Wien durch die Türken.
1688. Ungarn wird ein Erbreich.
1699. Friede von Carlowitz; Siebenbürgen und Slavonien gewonnen.
1740. Thronbesteigung der Königin Maria Theresia.
1773. Erste Theilung Polens.
1806. Auflösung des deutschen Reiches. Oestreich ein Kaiserreich (schon seit 1804).
1809. Erzherzog Karls Aufruf an die deutsche Nation, das fremde Joch zu brechen.
1813. Quadrupel-Allianz gegen Frankreich.
1835. Kaiser Franz I. stirbt.

15) Die preußische Monarchie.

Preußen hat seine Bedeutung, nächst Gott, einzig und allein sich selbst und seiner Thatkraft zu danken: es hat gewollt, darum ist es. Es hat seine Stellung in der Reihe der europäischen Staaten erkämpfen müssen; im Kampfe ist es erwachsen, erstarkt, möge es nun im Frieden und für denselben leben!

Die Hauptmomente jenes Kampfes sollen vier Krieger andeuten:

a) ein „deutscher Ritter" als Vertreter jener tapfern Begründer christlicher Civilisation und Staatsverfassung im eigentlichen Preußen, — in seinem Ordenskleide,

b) ein Kriegsmann aus den Zeiten des großen Kurfürsten (17ten Jahrh.)

c) ein Grenadier aus dem siebenjährigen Kriege,

d) ein Landwehrmann vom Jahre 1813.

Den Faden zur Geschichte der Aufeinanderfolge seiner Regenten bilden die Portraits von:

Friedrich v. Hohenzollern, 1415—1440. (1),
der große Kurfürst, Friedrich Wilhelm, † 1688 (2),
Friedrich der Erste, König in Preußen, 1701 (3),
Friedrich Wilhelm I., 1713 (4),
Friedrich II., 1740 (5),
Friedrich Wilhelm II., 1786 (6),
Friedrich Wilhelm III., 1797 } (7).
Friedrich Wilhelm IV., 1840 }

Neben ihnen haben die Brustbilder der Männer ihren Platz gefunden, welche den Kampf kämpften in der entscheidenden Zeit, und das Heer vorwärts führten, zur Schlacht und zum Siege:

Ziethen, (8) der Husaren-Held des siebenjähr. Krieges,
Blücher v. Wahlstatt, (9) der „Marschall Vorwärts" in den Prüfungs- und Siegesjahren 1813 und 1814, von welchem Göthe sang:

Im Harren und Krieg,
In Sturz und Sieg
Bewußt und groß!
So riß er uns
Vom Feinde los.

Was Preußen auf dem Schlachtfelde erkämpfte, das legte es an auf dem Gebiete der Cultur und Intelligenz; daher bezeichnen Kunstdenkmale die Epochen seiner politischen Erhebung:

1) das Schloß Marienburg, das Ordenshaus der „deutschen Ritter" (oben links),
2) der Dom zu Cöln, selbst unvollendet ein Riesenwerk des Glaubens und der Kunst (oben rechts),
3) das Schloß Sans Souci, die Siegstrophäe nach

der Beendigung des siebenjähr. Krieges, gleichsam das Mausoleum Friedrich des Einzigen (links unten), und

4) das **Museum** in Berlin, ein Monument des Friedens, welchen des Königs Friedrich Wilhelm III. und des Volkes fester Wille und aufopfernde Hingebung erkämpft hatte (rechts unten).

Das **Staatswappen** der preußischen Monarchie nimmt die Mitte der untern Seite ein. Der **schwarze** und **rothe Adlerorden**.

Der Name **Louise** erinnert an jene edle, hochherzige, deutsche Fürstin, welche, so lange sie lebte, das Glück ihres königlichen Gemahls, die Zierde des Thrones und die Wonne ihres Volkes war, nach ihrem Tode aber, im heiligen Kampfe für des Vaterlandes Freiheit, die Losung wurde zum Streben nach dem höchsten Ziele, dessen Erreichung sie selbst nicht mehr sehen sollte. Sie starb den 19. Juli 1810. Vor ihrem Marmorbilde, welches die dankbare Liebe der Kunst gefertigt, sang in den Tagen, welche Preußens Erhebung unmittelbar vorangingen, **Theodor Körner**:

Du schläfst so sanft! — Die stillen Züge hauchen
Noch Deines Lebens schöne Träume wieder;
Der Schlummer nur senkt seine Flügel nieder
Und heilger Friede schließt die klaren Augen.

So schlummre fort, bis Deines Volkes Brüder,
Wenn Flammenzeichen von den Bergen rauchen,
Mit Gott versöhnt die rost'gen Schwerter brauchen,
Das Leben opfernd für die höchsten Güter.

Tief führt der Herr durch Nacht und durch Verderben;
So sollen wir im Kampf das Heil erwerben,
Daß unsre Enkel, freie Männer sterben.

Kommt dann der Tag der Freiheit und der Rache,
Dann ruft dein Volk; dann, deutsche Frau, erwache,
Ein guter Engel für die deutsche Sache!

Aber auch schon früher ward Preußens Fürstenstuhl durch eine Louise geschmückt, die erste Gemahlin des großen Kurfürsten, die fromme Dichterin des Liedes: „Jesus, meine Zuversicht"; — also daß in diesem Namen Preußen gesegnet erscheint vor vielen andern Völkern.

Die Verbindung in der Arabeske bilden die deutsche Eiche und die Rebe, nebst segnenden Früchten des Acker- und Gartenbaues, welchem das Land den größten Theil seines Wohlstandes verdankt.

Die nächste Umgebung der beiden großen Ehrentafeln bilden Embleme des kriegerischen Ruhmes; denn hier finden sich die Namen der Männer, welche auf dem Schlachtfelde und im Cabinet Preußens Macht begründeten, vertheidigten und befestigten:

Derflinger, der wackre Feldherr des großen Kurfürsten,
Leopold von Dessau, unter Friedr. Wilhelm I.
Schwerin,
Seidlitz,
Keith,
Winterfeld, } die wackern Kampfgenossen Friedrichs II.

denen im Rathe des Königs die klugen und weisen Staatsmänner:
v. Dohm,
Gr. Herzberg, und
Freiherr v. Fürstenberg } im 18ten Jahrh.

zur Seite standen.

Den Uebergang von der früheren zur neueren Zeit bildet der kriegskundige

Graf Kalkreuth († 1806).

Von den Helden der neuesten glorreichen Zeit (1813—15) mögen vor allen die Namen

v. Scharnhorst,
v. Gneisenau,
Kleist v. Nollendorf,
Bülow v. Dennewitz und
Tauenzien v. Wittenberg genannt werden.

Was sie erkämpften, sicherten die Diplomaten im Cabinet des Königs:

Freih. v. Stein (1812),
Fürst Hardenberg († 1822) und
Ancillon († 1838).

Von Eichenlaub umkränzt finden sich die Namen der Trefflichen, welche vor und mit Andern Preußens Streben bethätigten, seine Macht durch Intelligenz und moralische Kraft zu begründen und zu sichern; denn erst dadurch hat Preußen seine wahre und volle Bedeutung und eine der ersten Stellen unter den Staaten Europa's erhalten. — Das Feld rechts nennt die Namen: v. Kleist, an zwei Dichter — Ewald († 1759) und Heinrich († 1813) — zugleich erinnernd, — Gleim, der Sänger der Lieder eines preußischen Grenadiers im siebenjährigen Kriege († 1803); Mendelssohn, der scharfsinnige Denker und edle Mensch († 1786), der zugleich an seinen genialen Enkel, Felix Mendelssohn-Bartholdy (geb. 1809), den Componisten des „Paulus", erinnern mag; Kant, der Schöpfer neuer Philosophie († 1804); Bode († 1826), der Himmelskundige, der Friedrichs II. Ruhm mit Sternen an den Himmel schrieb (Friedrichs Ehre); Friedr. A. Wolf, praeceptor Germaniae († 1824); Schleiermacher, der begeisterte Kämpfer für Wahrheit und Licht (1834); Moritz Arndt, der deutsche Sänger; Niebuhr, der rastlose Forscher auf dem Gebiete alter Geschichte († 1831); die Gebrüder Wilh. und Alex. v. Humboldt, welche das ganze Gebiet der Wissen-

schaft in ihrem klaren Geiste abspiegeln. Wie Viele müßten wir aber noch nennen, sollte jedem Trefflichen, namentlich den noch Lebenden, volles Recht werden! — Der Lehrer ergänze hier, was Plan und Raum auf unserm Blatte zu geben hinderten. Mehrere sind auch bereits bei Deutschland genannt worden. — Das Feld links nennt 1) einige Menschen- und Vaterlandsfreunde: Aug. Herm. Francke (s. Deutschland); den Gründer einer großen Waisenanstalt in Berlin, den edlen Wadzeck († 1822); den patriotischen Bürger Colberg's, Nettelbeck († 1824) — und den erst kürzlich verstorbenen Gutzkowsky, der die Armen seines Vaterlandes zu Erben seiner Schätze einsetzte; 2) einige Künstler: den Vater edler Bildhauer- und Baukunst in Preußen, Schlüter († 1714); den melodienreichen Kapellmeister Himmel († 1812); den genialen Baumeister Schinkel († 1840); — Rauch, den Bildner des unübertrefflichen Monuments der Königin Louise in Charlottenburg, der Lutherstatue in Wittenberg, des Blücherstandbildes in Berlin u. s. w. — Schadow, Vater und Sohn, — jener Bildhauer, dieser Maler — und endlich den gefeierten Tonkünstler Meierbeer, den Componisten der Hugenotten.

Die Zahlen, welche unmittelbar unter den Namen zwischen den Zweigen der Eiche sich finden, erinnern an folgende geschichtliche Ereignisse:

1157. Markgrafthum Brandenburg, Albrecht der Bär.

1324. Baiersche Markgrafen.

1373. Markgrafen aus dem Hause Luxemburg.

1415. Haus Hohenzollern mit der Kurwürde belehnt.

1525. Albrecht von Brandenburg. Aufhebung des deutschen Ordens.

1539. Einführung der Reformation. Joachim II.

1618. Preußen mit Brandenburg vereinigt. Johann Sigismund.
1657. Souverainetät in Preußen. Vertrag zu Wehlau.
1675. Schlacht bei Fehrbellin.
1701. Preußen ein Königreich.
1763. Hubertusburger Friede.
1807. Friede zu Tilsit.
1808. Städteordnung.
1813. Preußens Erhebung.
1815. Wiener Friede.
1828. Gründung des deutschen Zollvereines.

16) Königreich Sachsen.

Die Hauptmomente in der politischen Geschichte des Königreichs Sachsen sind zunächst durch vier Brustbilder angedeutet: 1) Conrad der Große (1127), erster Markgraf von Meißen, aus dem erlauchten Hause der Grafen von Wettin (Heros heroum pater), als Vertreter des Markgrafenthumes; 2) Friedrich der Weise (1486), Kurfürst der Ernestinischen, und 3) Moritz (1547), erster Kurfürst der Albertinischen Linie; 4) des jetzt regierenden Königs Majestät (1836), das Vertrauen und die Liebe seines treuen Volkes, umgeben von den Sinnbildern des constitutionellen Königthums. Ihm zur Seite glänzen die Namen Seiner ehrwürdigen königlichen Vorgänger im Sternenkranze; wie zur Seite der beiden Kurfürstenbilder Denktafeln an die Fürstengröße des sächsischen Hauses in frühern Zeiten erinnern. Neben und über denselben bezeichnen verschiedene Jahreszahlen die wichtigsten Ereignisse in der politischen Geschichte Sachsens.

922. Gründung Meißens,
1147. Erwerbung der markgräflichen Würde,
1247. Erwerbung Thüringens,

1409. Gründung der Universität Leipzig,
1423. Erwerbung der Kurwürde,
1455. Prinzenraub,
1485. Theilung in die Ernestinische und Albertinische Linie,
1547. erhält die Albertinische Linie die Kurwürde,
1575. Erwerbung des Voigtländischen Kreises,
1635. Erwerbung der Lausitzen,
1648. Westphälischer Friede,
1697. Erwerbung der polnischen Königskrone,
1763. Friede zu Hubertusburg,
1806. Erwerbung der Königswürde,
1815. Theilung des Landes,
1831. Verleihung der Verfassung (Constitution), oder die Erneuerung des Bundes zwischen Fürst und Volk auf dem Grunde des gegenseitigen Vertrauens, nach den königlichen Worten:

„Vertrauen erweckt Vertrauen."

Die vier Hauptmomente der Culturgeschichte des sächsischen Volks sind a) die Wissenschaft, die ruhig und ernst nach Wahrheit forscht auf dem Wege der Religiosität, zu Nutzen und Frommen des Vaterlandes und der Menschheit, zur Befestigung des Bandes zwischen Thron und Volk, zur Ehre Gottes und zur Herstellung Seines Reiches auf Erden. Luther, das mächtige Werkzeug in der Hand Gottes, den Sachsens Fürsten ehrten und schützten, der mit Wort und That der Wahrheit diente, — er mag der Wissenschaft Vertreter sein! — b) Die Kunst, die ewig heitere, und doch so sinnige Freundin der Menschheit, bildet den zweiten Lichtpunct in der Geschichte sächsischer Cultur. Sie hat das Land mit Schönheit geschmückt, in der Residenz und in den Provinzen,

schon seit Jahrhunderten. Der treue Freund Johann Friedrichs des Großmüthigen, Lucas Cranach († 1553), an seiner Staffelei, soll an sie erinnern. — c) Das, was die gütige Vorsehung dem Sachsenlande bei seiner Geburt als verborgenen Schatz mitgegeben, das hat der Fleiß des Bergbaues, den Gott segnete, gefunden. Durch ihn ist ein frommes, arbeitsames, zufriedenes Volk erwachsen, das seine Berge bewohnt, deren Schätze es unverdrossen, seit fast 1000 Jahren, ausbeutet zum Besten des Ganzen. Glück auf ! ! !

1179. Gründung der Stadt Freiberg,

1765. Gründung der Bergakademie daselbst.

Agrikola, im 16ten Jahrh., der erste Begründer des wissenschaftlichen Bergwesens;

Werner († 1817), der scharfsinnige Systematiker der neueren Mineralogie.

d) Sachsens Industrie nimmt einen hohen Ehrenplatz ein in der Culturgeschichte Europas. Dem zarten Pflanzenkeime vergleichbar war ihre erste Regung: die Herstellung des feinen, der Spinne abgelauschten Spitzengewebes — Spitzenklöppeln — war ihre erste kunstreiche Arbeit, Barbara Uthmann (im 16ten Jahrhundert) ihre Lehrerin. Der kleine Keim aber hat sich zum Baum entwickelt mit tausend Zweigen und mannichfaltigen Früchten; die stille Kammer des Fleißes hat sich zum Fabrikpalast erweitert unter dem Schutze des Gesetzes, durch die Einsicht und den Eifer der Unternehmer, durch die Treue und den Fleiß der Arbeiter.

Außerdem sind in der Arabeske angedeutet:

die veredelte Schafzucht,

Wein- und Getreidebau,

Bienenzucht (vorzüglich in der Lausitz).

Die Ehrentafeln in den beiden Seiten der Randzeichnungen nennen von vielen nur einige Ehrenmänner aus allen Ständen; unter ihnen:

Paul Gerhard († 1676), der glaubensfreudige Sänger des Liedes: „Befiehl du deine Wege",

der edle Ch. Fürchtegott Gellert († 1769), der nicht weniger durch seine Schriften, als durch sein Leben lehrte;

die begeisterten Kanzelredner
Reinhard in Dresden († 1812),
Tzschirner in Leipzig († 1828),

und der Verbesserer sächsischen Schulwesens
Dinter († in Königsberg 1827);

v. Leibnitz (geb. in Leipzig, † 1716), und

Lessing (geb. zu Camenz, † 1781), die scharfsinnigsten Denker des vor. Jahrhunderts;

der wackre Bauersmann Pahlitzsch, der erste Entdecker des wiederkehrenden Halleyschen Kometen, im Jahre 1758,

C. A. Ernesti, der scharfsinnige Erklärer römischen Alterthums († 1781), und

Felix Weiße († 1804) der „deutsche Kinderfreund";

Böttcher, der Entdecker des Meißner Porzellans (in der ersten Hälfte des 18ten Jahrh.),

Breitkopf, der Erfinder des Notendrucks und Verbesserer deutscher Typographie (im vor. Jahrh.),

C. G. Becker, der menschenfreundliche Fabrikherr in Chemnitz († 1820),

Carl Tauchnitz († 1836), der Einführer der Stereotypen in Sachsen,

Silbermann, der geschickte Orgelbauer (in der ersten Hälfte des 18ten Jahrh.),

Sebastian Bach, der berühmte Cantor der Thomaskirche zu Leipzig († 1750),

Raphael Mengs, der größte Maler Sachsens im vorigen Jahrh. (geb. zu Außig, † in Dresden 1779), und

Oeser, Maler und Bildhauer derselben Zeit (geb. in Presburg, † in Leipzig 1799).

Diese Männer förderten vor und mit Andern die Wissenschaft, oder die schöne Kunst, oder den Gewerbfleiß in Sachsen, uns und den künftigen Geschlechtern zur dankbaren Nacheiferung; denn nur Der ist edler Ahnen und großer Vorbilder werth, der wie sie den Willen und den Muth hat, jede Gelegenheit zu benutzen, seine Liebe und Treue für König und Vaterland durch die edle That zu beweisen.

Gott segne Sachsen!!!

V.

Anhang.

Durch mehrfache Anfragen fühlt sich der Herausgeber veranlaßt, nachstehend noch einige Werke namhaft zu machen, welche neben den geographischen Lehr- und Handbüchern der bereits oben (S. S. 6, 8 u. 11) genannten Verfasser, sowie neben jedem andern guten Compendium und Leitfaden — zur Belebung des Unterrichtes in der Erdkunde, und namentlich zur Förderung der Anschaulichkeit, nach der dem „neuen Schulatlas" zu Grunde liegenden Idee, mit Nutzen zu gebrauchen sind, ohne jedoch durch diese Empfehlung dem Werthe der etwa nicht genannten zu nahe treten zu wollen.

A. v. Humboldt, Ansichten der Natur, mit wissenschaftl. Erläuterung. 2. Aufl. 1826. Stuttg., b. Cotta. 2 Bde. Ein Musterwerk!

Berghaus allgemeine Länder- und Völkerkunde. Stuttg. b. Hoffmann. (bis jetzt 3 Bde. und des 4. Bds. 1. Abth.) Der 3. Theil enthält einen trefflichen Abriß der physikal. Geographie, der bei weitem alles Dasjenige enthält, was für die Schule gehört.

Berghaus Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde. Seit 1834, welche als Fortsetzung der frühern von

Berghaus und Hoffmann herausgeg. Zeitschrift „Hertha 1825 — 29" anzusehen sind, und wie alle Arbeiten des kenntnißreichen und fleißigen Herausgebers, eine reiche Menge des trefflichsten Materiales zu weiterer Benutzung und Verarbeitung enthalten. Dasselbe gilt von

Berghaus geographischer Almanach. Seit 1837 — 1841. Stuttg., Hoffmannsche Verlagsbuchh. u. Gotha, Perthes.

Rougemont Geographie des Menschen 2c. A. d. Franz. übers. v. Hugendubel. 2 Thle. 8. 1839. Sehr empfehlenswerth.

Sommer's Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. Prag, Calve'sche Buchh. Eine zeitgemäße Fortsetzung des schätzbaren Zimmermann'schen Taschenbuchs d. Reisen.

Widenmann und Hauff, Reisen und Länderbeschreibungen. Stuttg. und Tübingen, b. Cotta. Seit 1835. Eine sehr empfehlenswerthe Sammlung, von welcher bis jetzt 23 Lieferungen erschienen sind.

Berghaus Cabinetsbibliothek der neuesten Reisen und Forschungen im Gebiete der Länder-, Völker- und Staatenkunde. Berlin, bei Reimer.

Friedenberg, Journal für die neuesten Land- und Seereisen, und das Interessanteste a. d. Länder- und Völkerkunde. Mit Abbild. und Charten. Berlin, b. Eichler. Neue Folge. Jahrg. 1837. 38.

Blanc Handbuch des Wissenswürdigsten a. d. Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner. 3. Aufl. 1836 ff. Halle b. Schwetschke. 3 Bde. 8.

Cannabich, Hülfsbuch beim Unterrichte in der Geographie f. Lehrer. 3 Bde. 8. Eisleben, b. Reichardt. 2. Aufl. 1840.

Hoffmann, die Erde und ihre Bewohner. 5. Aufl. 1838.

Malven, Bildermagazin f. allgemeine Weltkunde. Mit vielen (sehr schönen) Stahlstichen. Pesth, b. Hartleben.

Pöppig, Malerischer Atlas. (Auch unter dem Titel: Landschaftliche Ansichten und erläuternde Darstellungen a. d. Gebiete der Erdkunde.) Mit 18 (schönen) Stahlstichen. Pesth und Lpz., Hartleben's Verlags-Comtoir.

Richter, die Wasserwelt. 2 Bde. Nebst einem Atlas. Dresden, b. Arnold. 1836.

Löwenberg, das Meer u. die merkwürdigsten Seereisen unsrer Zeit. 2. Aufl. Berlin, b. Hasselberg. 1841. 8. Mit Kupfern.

Schouw, Europa. Ein Naturgemälde. A. d. Dänischen übersetzt. Kiel. 1833. 8.

Dessen Naturschilderungen. Eine Reihe allgem. faßlicher Vorlesungen. A. d. Dänischen. Kiel. 1840.

Lüdde, Zeitschrift für vergleichende Erdkunde. Seit 1842.

Mendelssohn, das germanische Europa. Zur geschichtlichen Erdkunde. gr. 8. 1836. Berl., b. Duncker u. H. Ein höchst ausgezeichnetes und empfehlenswerthes Buch!

v. Hoff, Deutschland nach s. natürlichen Beschaffenheit und s. früheren und jetzigen politischen Verhältnissen geschildert. Gotha, b. Perthes. 1838.

Kröger, Deutschland's Ehrentempel. 3 Thle. Altona, b. Hammerich. 1833.

Wagner, poetische Geschichte der Deutschen. 2. Aufl. 1837. Darmstadt, b. Leske.

Druck von Theod. Höhm in Leipzig.

Inhalt.

Seite

I.

Ankündigung und Plan 1

II.

Zur Verständigung 6

III.

Winke zur Benutzung 16

IV.

Zur Erklärung der Randzeichnungen 24

V.

Anhang 75

Leipzig,
Verlag der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung.
1843.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogel, Johann Carl Christoph,

Ueber die Idee, Ausführung und Benutzung des 'neuen Schulatlas' nebst kurzer Erklärung der dazu gehörigen Randzeichnungen ein Hülfsbuch für Lehrer und Schüler

Leipzig 1843

Mapp. 55 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11165163-6